Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 204. Sonnabend den 31. August 1844.

## Inland.

**Berlin**, 28. August. Der bisherige Advokat Friedrich Joseph Zell zu Trier ist zugleich zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Landgericht ernannt worden. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrath von Leipziger zu Bitterfeld die Anlegung der von des Herzogs von Dessau Durchlaucht ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Albrechts des Bären; dem Polizeidirektor Duncker zu Berlin, des von den Herzogen von Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha Durchlauchten ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; so wie dem Inspektor der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia", Eduard Neumann zu Köln, der von dem Senate der Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Jahre 1842 gestifteten Medaille, zu gestatten.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 90ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 500 Rthl. auf Nr. 83,684; 2 Gewinne zu 200 Rthl. fielen auf Nr. 8693 und 78,906; und 2 Gewinne zu 100 Rthl. auf Nr. 6865 und 18,884.

Abgereist: Se. Erlaucht der Graf Henrich zu Stolberg-Wernigerode, nach Magdeburg. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Freymark, nach Küstrin.

** **Berlin**, 25. August. (Deutschlands politische Stellung.) Ungeachtet die naheliegenden rein vaterländischen Interessen, die Reise Sr. Maj. des Königs nach Ostpreußen, die Gewerbeausstellung, die Ueberschwemmungen in den preußischen Niederungen ꝛc. hier alle Gemüther reichlich in Anspruch nehmen, so haben doch auch die anderen neuesten Zeitereignisse die Köpfe unserer Politiker viel beschäftigt. Die Reise des Kaisers von Rußland nach London, die Reise Sr. Maj. unseres Königs nach Wien, die bevorstehende Reise des Königs der Franzosen nach London, werden hier nicht als bloße Lustfahrten angesehen, sondern geben zu ernstlichen Betrachtungen Stoff, und haben auch wohl eine erstere Grundlage. Aber wo suchen wir diese? im Orient oder Occident, im Süden oder im Norden? So viel Richtungen der Compaß zeigt, so viele Conjecturen sind möglich und werden gemacht. Verfolgen wir eine, die uns die wahrscheinlichere scheint, etwas tiefer. Was würde geschehen, wenn Ludwig Philipp plötzlich von der Welt abberufen würde? Diese Frage ist sehr ernst, sie muß jeden Politiker, jeden Vaterlandsfreund beschäftigen, und sie wird mit jedem Jahre dringender. Sollten wir glauben, daß bloß die Politiker auf den Kaffeehäusern darüber nachdenken? Gewiß liegt die Sache noch mehr Denen am Herzen, in deren Händen das Geschick der Völker ruht, und man glaubt allgemein, daß die neuesten Ereignisse den Königen und Kaisern mehr als einen Fingerzeig gegeben haben, die Verhältnisse gründlich zu erwägen und zu ordnen. Es handelt sich hier um keine Theilung der Welt, so wenig wie der einzelnen Länder, um keine Unterdrückung des in verschiedenen Formen fortschreitenden menschlichen Geistes, sondern lediglich um das Festhalten der bestehenden Ruhe in Europa, die ihre Segnungen so eben in den Gewerbe-Ausstellungen in Paris, Berlin, Wien, München und Hannover zur Schau legt, und zwar auf dem Wege gegenseitiger Verständigung und Erneuerung alter freundschaftlicher Verhältnisse. Auf dem Plan der europäischen Völkergruppe sehen wir zwei Länder, welche seit Jahren in einer weniger künstlichen und affektirten, als im Wesen begründeten Spannung einander gegenüber stehen. Es waltet zwischen ihnen eine eigenthümliche Scheu der Vereinigung ob. Ludwig Philipp würde nach allen Ländern Europa's reisen, nur nicht nach Rußland, und Nikolaus alle Residenzstädte unsers Welttheils besuchen, nur nicht Paris, und doch finden beide in einem dritten Lande einen Vereinigungspunkt, an dem Thron der Königin von England. Dort ist der Kaiser von Rußland kürzlich gewesen, dort werden wir in Kurzem den König der Franzosen sehen. Beide Männer gehören in ihren häuslichen Verhältnissen, in ihren Staaten zu den achtbarsten Herrschern, welche die neuere Geschichte kennt, und beide sind auch als solche von den Zeitgenossen geschätzt. Man erinnere sich der allgemeinen Theilnahme, welche der unglückliche Tod des Herzogs von Orleans in allen Völkern erregte, und man sehe jetzt wie schmerzlich der Hintritt der Großfürstin Alexandra überall mitempfunden wird; es ist das erste Kind, welches die Kaiserfamilie begräbt, — das ist ein Schmerz, den nur Der ganz zu fühlen vermag, welcher Gleiches erduldete und doch glauben wir, daß auch dieser tiefe Schmerz, dieses ähnliche traurige Schicksal die beiden großen Monarchen nicht näher zusammen führen wird, die Gewalt der Verhältnisse ist noch mächtiger, als dieser unermeßliche Schmerz. Aber der Hinblick auf diese beiden mächtigen Gestalten der Gegenwart hat uns beinahe von unserer politischen Betrachtung abgelenkt. Frankreich und England in wirklichem herzlichen Einverständniß verbunden, würden die Welt beherrschen, England und Rußland ebenfalls, und unser gutes Deutschland und Preußen würden jedesmal die Beherrschten sein. Darum heißt es: wach werden in der Zeit! Der alte irdische Welt-Regent in Wien mit allen seinen kostbaren Erfahrungen lebt noch. Er ist ein theurer Anhaltspunkt, er kann rathen und nützen. Es handelt sich gegenwärtig darum, kein Uebergewicht noch größer zu machen, sondern das Gleichgewicht herzustellen. Das ist Deutschlands Aufgabe, die den Frieden der Welt bedingt, wozu Entschlossenheit und Kraft, Einigkeit, wie sie der Zollverein geschaffen hat, gehören. Wahrscheinlich galt der Besuch in Wien neben dem freundlichen Begegnen, das Königen und Kaisern so gut ein Bedürfniß ist als ihren Unterthanen, der weiteren Verkettung durch einen Zollverband, den die deutschen Völker so sehnlich wünschen, es gaben vielleicht auch noch andere Zeitereignisse ihre Stimme ab, um den ersten deutschen Monarchen zu zeigen, wie nothwendig ihr inniger Verband ist. Und kommt in Deutschland ein solches inniges Band der Fürsten und Völker zu Stande, dann hat Deutschland nicht nur keinen auswärtigen Herrn zu fürchten, sondern es wird selbst das entscheidende Element, und indem es sich kräftig, ohne besonderes Bündniß mit einem einzelnen Fremden hinstellt, für sich allein mächtig sein, den Frieden aufrecht erhalten können, es wird die Zunge in der Waage sein, die die Entscheidung ausspricht. Deutschland sei Freund aller Völker, aber nicht weibisch, weichlich und sentimental, es kräftige sich und spreche männlich, dreist und ernst sein Urtheil. Wir glauben, daß dieß, was wir hier ausgesprochen haben, der Sinn der Zusammenkunft in Ischl und Wien, daß diese Reise gleichsam das Resultat der Recognoscirung in England ist, die den Beweis geliefert haben wird, daß, wenn auch Ludwig Philipp und Victoria sich freundschaftlich in Eu und Windsor besuchen, wenn auch Nikolaus den großen denkwürdigen Schritt der Reise nach London gemacht hat, dennoch diese widersprechenden Elemente England und Frankreich, und Rußland und England nicht innig mit einander zu verbinden sind. Diese Länder würden kein Bündniß schaffen können, das die Feuerprobe bestände, wenn sie auch immerhin über ihre Sonderinteressen sich verständigen mögen und verständigen müssen. Dann mag Nesselrode nach London gehen und Guizot nach England depeschiren. Die deutschen Fürsten botanisiren bisweilen unbesorgt in Schottland und erfreuen sich in England an Wissenschaft und Kunst. Die Reise nach Wien, so kurz sie war, ist ein historisches Ereigniß; vielleicht hat man ihren Zweck vereiteln wollen; es wäre fast drollig, wenn Lord Palmerston zu spät gekommen wäre. Das Ausland kommt hier allem Anschein nach überhaupt zu spät. Es wird ihm nicht mehr möglich sein, das einige Deutschland zu zerbrechen, das nur Freunde, keine Verbündete zu Einzelzwecken haben will, die ihm ein Uebergewicht nach einer Seite, eine wahrhaft schiefe Stellung verleihen würden. Deutschland muß allein aufrecht, kräftig, mächtig unter den Völkern stehen: freundlich gegen Jeden, verbindlich gegen Niemand. Das ist eine schöne Stellung, an der lange gearbeitet wurde, die an dem Abend des Jahres 1828 begann, wo der Zollverein zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt unterzeichnet ward. Nun möge jeder andere Staat, auch der größte sehen, wo er eine ähnliche würdige Stellung einnmmt, es soll uns freuen, wenn er sie behauptet, oder erst erwirbt; freuen aber wollen wir uns noch mehr an dem, was wir so mühsam selbst errungen und mit frohem Selbstbewußtsein das stolze Nationalgefühl uns durchdringen lassen. Ja wir Deutsche werden auch eine große Nation sein, wir sind es vielleicht schon. Und was geschieht dann, wenn der Napoleon des Friedens stürbe? Es bliebe wie es war, und wenn es in Frankreich wogte und stürmte, seine Wogen brächen sich an den deutschen Felsen und der englische Löwe würde eben so wenig als der russische Doppeladler in Deutschland eine Beute finden, das in seinem Hermann hoch über die deutschen Berge hinweg das Schwerdt emporhält und alle die Thiere der Heraldik mit Zaubermacht bannt. Aber — einig müssen wir sein, einig! — N. S. Das waren meine Gedanken, aber so denken nicht alle Leute. Als ich das Schreiben geschlossen hatte, ging ich zu meinem Nachbar, einem Oberstlieutenant, der noch den alten Strauß bei Leipzig und bei Belle-Alliance mit ausgefochten, um ihm meine Correspondenz vorzulesen. Er schüttelte den Kopf und meinte: Das sei nicht richtig, die hohen Reisen hätten einen andern Grund. Die Mächte hätten sich darüber verständigt, den Uebergriffen Frankreichs Einhalt zu thun. Man sage England Beistand zu, wenn es dagegegen in den Zollverhältnissen nachgebe u. s. w. Dem alten Haudegen wurde die ganze selige Franzosenzeit wieder lebendig und er ward ganz eifrig; er schlug auf den Tisch, daß die Gläser klangen. Da war nicht gut disputiren. Ich wollte ihn fragen, was denn die Reise des Königs der Franzosen nach England zu bedeuten habe, bedachte mich aber und frage nun lieber Sie: Habe ich Recht oder mein Oberstlieutenant?

× **Berlin**, 28. August. Die Nachrichten, welche man hier über das gegenseitige Verhältniß von England und Frankreich hat, beginnen doch allgemach einen kriegerischern Charakter anzunehmen, als es noch vor Kurzem erscheinen wollte. Man darf es nicht übersehen, daß gerade in diesen Ländern die Friedenspolitik der Kabinette geringere Garantien bietet, als in den übrigen Staaten. Denn so gewiß es ist, daß Louis Philipp den Frieden quand même wünscht, besonders so lange es ihm möglich bleibt, gleichzeitig der Ruhmsucht des Volkes durch militairische Schauspiele in Afrika zu genügen, so gewiß es weiter ist, daß Guizot diese friedlichen Intentionen in aller Weise unterstützt und persönlich mit Sir Robert Peel wirklich im „herzlichen Einverständniß" zusammenstimmt, so ist es doch eine schwer zu lösende Frage, ob diese Potenzen den Brand zu löschen vermögend sein werden, welchen die Eifersucht der Volksparteien diesseits und jenseits des Kanals anzufachen sich bestrebt. Man hat in dieser Hinsicht sein Augenmerk wohl auf die Aeußerungen der Presse zu richten, und man wird sich überzeugen, daß die Sprache derselben, namentlich von englischer Seite, niemals so erbittert geführt ist, als eben jetzt. Die Times enthalten Columnen lange Schmähungen gegen

die französische Flotte, und die übrigen Blätter beeilen sich die Commentare dazu zu geben. Es erklärt sich diese Reizbarkeit aus den Erfolgen der Franzosen in Afrika, welche allemal von der englischen Presse im verkleinernden Lichte dargestellt wurden, jetzt aber ihren Neid um so mehr aufstacheln, als das Bombardement von Tanger allerdings die engl. Interessen zu gefährden beginnt. Erwägt man nun aber, daß der Grund des englischen Verdrusses eine nothwendige Folge der von Frankreich in Afrika einmal eingeleiteten politischen Ereignisse ist, und daß die Regierung des Herrn Guizot jene Ereignisse, ohne sich selbst unmöglich zu machen, eben so wenig hemmen kann, als Robert Peel dem öffentlichen Verdrusse darüber wehrt, so ist ersichtlich, daß die Regierungen immer mehr und mehr hinter der feindlich sich bloß gebenden Nationaleifersucht zurück treten müssen. Darin liegt die eigentliche Kriegsgefahr. Es kann dann nicht mehr darauf ankommen, daß Ludwig Philipp um der festeren Begründung der eigenen Dynastie willen die Institutionen des Landes friedlich zu regieren versucht, während seine Söhne draußen Lorbeeren und Popularität ernten, zwar nicht ohne persönliche Gefahren, aber doch ohne Besorgnisse für die Krone; es kann dann eben so wenig darauf ankommen, daß England wohl erwägt, wie ein Krieg mit Frankreich bei der innern Zerrüttung des Inselreichs die Möglichkeit einer Revolution setzt; es kommt Alles auf den bloßen Zufall an, der in einem unwesentlichen Zusammentreffen der Flotten seine furchtbarste Explosion finden kann. Hier sogar am leichtesten, denn da die Presse ihr nächstes Material aus den Berichten von der Flotte nehmen muß, so kann man hiermit zugleich auf die gereizte Stimmung der Seeleute schließen. Man darf allerdings erwarten, daß die Regierungen ihre höchste Sorgfalt auf die Vermeidung aller solcher Zufälle richten werden, weil dies in der That ein Hauptmittel bleibt, welches sie für die Bewahrung des Friedens noch in Händen haben, man kann sich aber auch sagen, daß der Erfolg nicht in ihrer Gewalt liegt. Diese Ueberzeugungen sind es, welche in der jüngsten Zeit wesentlich die Börsenmänner erfüllt haben und daraus erklärt sich das stetige Weichen nicht bloß der Eisenbahnaktien, sondern überhaupt aller Effekten. „Seit langen Jahren", sprach einer unserer ersten Spekulanten vor wenigen Tagen, „spielt dte Politik gegenwärtig wieder einmal eine bedeutsame Rolle an der Börse." Gewiß inhaltsschwere Worte, wenn man die Börse überhaupt als einen richtigen Grademesser politisch bewegter Zeiten erachtet und weiter in Betracht zieht, daß sie an allen den wechselvollen und oft so kritischen Ereignissen der letzten vierzehn Jahre unerschüttert vorüberging. — Ueber die Einbringung der Ernte vernimmt man viele Klagen, dabei aber ist es ein doppelt auffallendes Zeichen, daß die Getreidepreise so niedrig stehen, wie seit lange nicht, und täglich mehr fallen. Vermuthlich hängt auch dies mit dem vorhin gedachten Charakter der Börse zusammen. Es hat Niemand Muth, sich zur Zeit auf größere Geschäfte einzulassen. Andererseits aber sieht man hieraus, in welchem Grade die Preise künstlich durch die Spekulanten geschaffen werden, wenn selbst gegenwärtig dem Bedürfniß noch überflüssig genügt wird. — Die Kommission für die Gewerbeausstellung hat sich ein neues Verdienst erworben, indem sie tausend Freibillets für bedürftige Personen, namentlich Handwerker, austheilte, um auch diesen den Besuch zu erleichtern. Es wurde diese Maßregel gleich anfangs von der Presse bevorwortet, unter Andern ausführlich von der Aachener Zeitung.

† **Berlin,** 29. August. Es ist ebensowohl eine Pflicht der Presse, als es weise Rücksicht ihr gebietet, diejenigen Beamten eines Staates, welche ihr Anerkennung schenken, welche Achtung, nicht feige Scheu vor der Oeffentlichkeit haben, die, nicht wie so Manche, die Publicisten für böse Geister und Störenfriede, sondern für die Vorarbeiter der Geschichte halten, solche geistig gebildete, die Zeit klar erfassende, human wirkende Beamte nicht durch Neckereien zu reizen, sie nicht durch Halbwahrheiten oder ganze Lügen stutzig zu machen, keine Mißstimmung ihrer Herzen und am Ende auch bei ihnen die Ueberzeugung zu erwecken, es sei das Gerathenste, Beste, das Lautwerden öffentlicher Stimmen, so viel wie möglich, zu unterdrücken. Diese Betrachtung rief ein Artikel in Nr. 198 der Mannheimer Abendzeitung hervor, worin der Polizeipräsident Herr von Puttkammer, den Fabrikarbeitern gegenüber, die kürzlich hier sich gänzlich zur Ruhe begebend, indem sie die Arbeit niederlegten, auftraten, als rathlos und nicht energisch genug hingestellt wird. Ueber die Extra-Schwierigkeiten der Stellung eines Polizeichefs in Berlin vor allen andern Polizeibehörden ließe sich ein dickleibiger Foliant schreiben. Es ist daher um so mehr anzuerkennen, wie Herr v. Puttkammer mit Würde und Ernst, aber auch mit Milde und Humanität, so weit er nur immer diese letztere ausdehnen darf, seinen Posten behauptet. Wie Viele wären ohne dieses besonnene Verfahren zu Sträflingen geworden! Die Bemerkung der Mannheimer Abendzeitung: Herr v. Puttkammer sei sogleich nach Boitzenburg gereist, um den Minister v. Arnim zu konsultiren, ist ein kleiner Anachronismus, da Hr. v. Puttkammer am Tage vor dem Ausbruch bereits von Boitzenburg nach Berlin zurückkehrte. Doch es machen ja große Historiker bisweilen solche Fehler, warum sollte einem noch größern Correspondenten ein solcher Anachronismus nicht nachgesehen werden, da ihm durch diesen Sprung die stockende Galle erschüttert und in rechten Fluß gebracht wird! — Man wird von einigen Excentrischen zwar gleich als Verräther an der guten Sache verschrieen, wenn man für etwas Bestehendes, oder gar für die Sache eines Beamten das Wort nimmt, doch kann man dies um so eher geduldig ertragen, wenn, wie hier, mit dem Rechte eines ehrenwerthen Staatsdieners, zugleich das Recht der Wahrheit und des Volkes zur Anerkennung kommt; denn Hr. v. Puttkammer ist nicht mit Gewalt bestrebt, die Aufgeregten zum Schweigen zu bringen. — Das ausgezeichnet schöne Schachspiel, das auf der Industrieausstellung ausgestellt ist, hat der dänische Gesandte um 2000 Thaler für seinen Monarchen angekauft.

* **Berlin,** 28. Aug. Die vom Publikum längst erwartete neue Portotaxe ist, laut Mittheilung sonst wohlunterrichteter Personen, im Generalpostamte nunmehr vollendet, und soll nach allerhöchster Genehmigung den 1. Oktober ins Leben treten. Dem Vernehmen zufolge wird ein Brief bis auf 5 Meilen Entfernung 1 Sgr., ein Brief bis auf 100 Meilen 8 Sgr. kosten. Nach diesem Verhältnisse dürfte das Porto der dazwischen liegenden Entfernungen berechnet werden. — Jedem Menschenfreunde muß es auffallen, daß man den Unglücklichen in der Provinz Preußen nicht die Theilnahme schenkt, welche man vor Jahren der Stadt Hamburg erwiesen hat. Unseres Erachtens verdienen jene die Unterstützung in noch höherem Grade, da es für Ueberschwemmungen keine Versicherungs-Gesellschaften giebt. Nicht wenig Wunder nimmt es uns auch, daß die Hamburger der Provinz Preußen unter den gegenwärtigen Umständen noch keine bedeutende Unterstützung haben zukommen lassen. — Der russische Staatsrath, Fürst Kutusow, befindet sich hier, um unser Gefängnißwesen näher kennen zu lernen.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Rußland wegen Unterdrückung des Handels mit afrikanischen Negern vom 28. Dezember 1841, so wie die Anlagen. Ihm folgt dann die nachstehende Verordnung wegen Bestrafung des Handels mit Negersklaven, vom 8. Juli 1844: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen zur Ausführung des zwischen Unserm Bevollmächtigten und den Bevollmächtigten Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, der Königin von Großbritannien und des Kaisers von Rußland, wegen Verhinderung des Handels mit Negersklaven, am 20. Dezember 1841 zu London abgeschlossenen und von Uns ratifizirten Vertrages, durch welchen der Betrieb des Handels mit Negersklaven für ein der Seeräuberei gleich zu achtendes Verbrechen erklärt worden ist, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und nach vernommenem Gutachten Unseres Staatsraths, was folgt: § 1. Jedes preußische Schiff, welches von einem Kreuzer angehalten wird, ist als im Negersklavenhandel begriffen anzusehen, wenn es Negersklaben am Bord hat, oder wenn in demselben Gegenstände, wie sie der Art. 9 des Vertrages vom 20. Dezbr. 1841 bezeichnet, *) vorgefunden werden, oder erweislich während der Reise, auf welcher das Schiff angehalten wird, vorhanden gewesen sind. Diese Vermuthung kann nur durch den überzeugenden Nachweis entkräftet werden, daß die am Bord vorgefundenen Neger in einer erlaubten Absicht aufgenommen worden sind, oder daß das Schiff in einem erlaubten Geschäfte begriffen war, oder zu einem solchen ausgerüstet worden ist, und daß die Gegenstände, welche jene Vermuthung begründen, nothwendig waren, um den erlaubten Zweck zu erreichen. § 2. Gegen im Holzhandel begriffene Schiffe wird dadurch, daß auf denselben die unter Nr. 3 des 9. Artikels jenes Vertrages erwähnten Reserveplanken vorgefunden werden, die im § 1 aufgestellte Vermuthung nur dann begründet, wenn sich ergiebt, daß diese Gegenstände augenscheinlich zur Anlage eines Sklavendecks bestimmt sind. § 3. Wird ein Kauffahrteischiff, welches nach den Vorschriften der §§ 1 und 2 als im Sklavenhandel begriffen anzusehen ist, angehalten und zur Untersuchung an die kompetente Behörde abgeliefert, und kann der vorbehaltene Gegenbeweis nicht befriedigend geführt werden, so ist gegen den Kapitän, den Superkargo und den ersten Steuermann auf Zuchthausstrafe von fünf bis zu zwanzig Jahren zu erkennen. Eine gleiche Strafe trifft den Rheder, denjenigen, welcher zur Ausrüstung des Schiffs Geld dargeliehen hat, und den Versicherer, wenn denselben die Bestimmung des Schiffs bekannt war. Gegen die Schiffsmannschaft tritt Strafarbeit von 6 Monaten bis zu 5 Jahren ein, wenn aus den Umständen erhellt, daß sie sich bei dem Verbrechen freiwillig betheiligt hat. § 4. Bei Zumessung dieser Strafen (§ 3) ist besonders zu berücksichtigen, ob auf dem Schiffe wirklich Negersklaven vorgefunden worden sind, oder nachgewiesen wird, daß ein Sklavenhandel schon stattgehabt hat. Außer jenen Strafen ist gegen Diejenigen, welche gegen die auf dem Schiffe befindlichen Sklaven sich noch anderer Verbrechen schuldig gemacht haben, auch die auf diese Verbrechen in den Gesetzen angedrohete Strafe nach den allgemeinen Grundsätzen über das Zusammentreffen mehrerer Verbrechen zur Anwendung zu bringen. § 5. Die gegen den Kapitän, den Superkargo und ersten Steuermann angedrohten Strafen (§§ 3 und 4) treffen auch Diejenigen, welche die Stelle dieser Personen einnehmen, wenn gleich sie als solche in der Schiffsrolle nicht bezeichnet sind. § 6. Ergiebt sich bei einem zur Ausrüstung im Hafen liegenden Schiffe aus seiner Einrichtung oder Befrachtung, daß dasselbe zum Sklavenhandel bestimmt ist, so wird Derjenige, welcher es ausrüstet oder ausrüsten läßt, mit ein- bis dreijähriger Zuchthausstrafe belegt. Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher zue Ausrüstung des Schiffes Geld dargeliehen hat, sowie den Versicherer und den Kapitän, wenn denselben die Bestimmung des Schiffes bekannt war. Gegen die Schiffsmannschaft tritt, wenn ihr die Bestimmung des Schiffes bekannt war, Strafarbeit von drei Monaten bis zu einem Jahre ein. § 7. In allen Fällen, in denen nach den vorhergehenden Bestimmungen Zuchthausstrafe ausgesprochen wird, muß zugleich auf den Verlust der Befugniß zum ferneren Betriebe des gemißbrauchten Gewerbes, imgleichen aller Ehrenrechte, Pensionen und Gnadengehälter, und wenn unter den Schuldigen ein Beamter ist, auf Kassation und auf Unfähigkeit desselben zu allen öffentlichen Aemtern erkannt werden. § 8. Ergiebt die gerichtliche Untersuchung, daß das aufgebrachte Schiff auf der Reise, auf welcher es von dem Kreuzer angehalten ist, Sklaven-Handel bereits betrieben hat, oder daß es dazu ausgerüstet war, so ist in dem Erkenntnisse, durch welches die Strafen gegen die betheiligten Personen festgesetzt werden, zugleich die Confiskation des Schiffes mit seiner gesammten Ausrüstung und der darauf vorgefundenen Ladung an Handelsgütern auszusprechen. § 9. Erfolgt ein freisprechendes Erkenntniß, so muß durch dasselbe zugleich die Freilassung des Schiffes und der Ladung verordnet werden. § 10. Ist ein freisprechendes Erkenntniß ergangen, zum Anhalten des Schiffes und zur Ablieferung an die kompetente Behörde aber hinlänglicher Grund (§ 1) vorhanden gewesen, so sind zu einer Entschädigung eben so wenig Diejenigen verpflichtet, welche das Schiff angehalten und abgeliefert, als die Regierung, in deren Auftrage sie gehandelt haben. § 11. Ist dagegen das Schiff widerrechtlicher Weise aber ohne hinreichende Verdachtsgründe durchsucht und in Beschlag genommen worden, oder sind bei der Durchsuchung oder Beschlagnahme Mißbräuche oder Vexationen vorgefallen, so hat das Gericht in demselben Erkenntnisse den Befehlshaber des Kreuzers oder den Offizier, welcher zur Durchsuchung des Schiffes an Bord desselben abgeschickt worden oder Denjenigen, welchem die Führung des in Beschlag genommenen Schiffes anvertraut war, zum Schadenersatze zu verurtheilen, insofern die erwähnten Handlungen unter Auctorität der einen oder andern dieser Personen geschehen sind. § 12. Die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes angehaltenen Schiffe werden nach Swinemünde gebracht und an die dortige Schifffahrts-Commission zur Weiterbeförderung nach Stettin abgeliefert. Unmittelbar nach der Ablieferung und nach dem Empfange der von dem Befehlshaber des Kreuzers aufgenommenen Verhandlungen, muß der Schifffahrts-Commission, nach Vorschrift des 8 Art. des erwähnten Vertrages, zur Besichtigung des Schiffes schreiten, und hierüber ein Protokoll aufnehmen. § 13. Die Verhandlungen werden sodann an das Ober-Landesgericht zu Stettin abgegeben, welches mit der fernern Untersuchung und dem Erkenntnisse beauftragt ist. Dasselbe hat von allen rechtskräftigen Erkenntnissen eine Ausfertigung mit den Entscheidungsgründen an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einzureichen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem

*) Reserveplanken, Halseisen, Fuß- und Handschellen, ein größerer Wasservorrath als gewöhnlich, Kochgeräthe für eine augenscheinlich größere Menschenzahl u. s. w.

königlichen Insiegel. Gegeben Sanssouci, den 8. Juli 1844. **Friedrich Wilhelm. v. Rochow. Mühler. v. Savigny. Frhr. v. Bülow. Flottwell.** Beglaubigt **Bornemann.**"

Der Westphälische Merkur enthält folgendes Schreiben aus Westphalen: „Mit Bezug auf einen früheren Artikel übergebe ich nachstehend der Oeffentlichkeit den Bescheid, welchen das hohe Ministerium auf die Bittschrift der Wundärzte erster Klasse um Verleihung einer anderen, ihre Qualifikation und Befugnisse erschöpfend ausdrückender Benennung erlassen hat: „„Auf die von Ihnen in Gemeinschaft mit den übrigen Wundärzten erster Klasse wegen Verleihung einer anderen, ihre Qualifikation und Befugnisse erschöpfend ausdrückenden Bezeichnung unterm 19. v. M. eingereichte Vorstellung eröffnet Ihnen das Ministerium, daß der Entwurf eines neuen Medizinal-Ediktes gegenwärtig zur Bearbeitung vorliegt. Hierbei bildet auch die Feststellung der künftigen Verhältnisse der Wundärzte erster Klasse einen Gegenstand der Berathung. Das Ministerium kann es daher nicht für angemessen erachten, hinsichtlich einer einzelnen Kathegorie des Heilpersonals in den zur Zeit bestehenden Institutionen gegenwärtig eine Aenderung eintreten zu lassen. Berlin, den 1. August 1844. Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. (gez.) Ladenberg. — An die Kreis-Wundärzte Herren N. N. und Genossen."" — Aus der Fassung dieses Bescheides scheint klar und deutlich hervorzugehen, daß unsere weise und humane Staatsregierung die gedachte Bittschrift nicht allein nicht mißfällig aufgenommen, sondern auch die traurige Stellung wohl erkannt hat, in welche die nicht promovirten Medico-Chirurgen durch die unpassende, ihre Qualifikation und Befugnisse so unvollständig ausdrückende Bezeichnung „Wundärzte erster Klasse" gerathen sind. Wenn es daher in diesem Bescheide heißt, daß bei der Bearbeitung des neuen Medizinal-Ediktes die Feststellung der künftigen Verhältnisse der Wundärzte erster Klasse einen Gegenstand der Berathung bilde, und das Ministerium es daher für nicht angemessen erachten könne, hinsichtlich einer einzelnen Kathegorie des Heilpersonals in den zur Zeit bestehenden Institutionen gegenwärtig eine Aenderung eintreten zu lassen, so kann dieses nach des Referenten Ansicht nur dahin gedeutet werden, daß man höheren Orts wohl geneigt sei, den gerechten Wünschen der Wundärzte erster Klasse zukünftig zu entsprechen.

## Deutschland.

**München,** 21. August. Das vor einiger Zeit erwähnte Gerücht von Unterhandlungen zwischen hier und Wien wegen Herstellung einer gemeinsamen Anschluß-Eisenbahn bestätigt sich vollkommen, und zwar wird die Grenze bei Salzburg den Anschlußpunkt bilden.

Nürnberg, 25. August. Die feierliche Eröffnung der ersten vollendeten Strecke der Ludwig-Süd-Nordbahn ist heute vor sich gegangen.

**Chemnitz,** 26. August. In heutiger Generalversammlung der Erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft wurde der Bau der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, die Annahme der Concessionsbedingungen, einstimmig von 571 Actieninhabern mit einer Stimmberechtigung von 1072 Stimmen beschlossen (4763 Actien waren vertreten). In der Eröffnungsrede machte der Vorsitzende den Eingang der allerhöchsten Genehmigung zu dem bisher Verhandelten bekannt. Die Generalversammlung nahm den Statutenentwurf mit einigen die Direktionsbefugnisse beschränkenden Modifikationen an, auch wurde ein Reservat in Bezug auf die Fortführung der Chemnitz-Riesaer Bahn bis nach der sächsisch-baierischen Linie in das Protokoll niedergelegt.

**Weimar.** Se. Majestät der König der Niederlande ist am Abend des 24. August, nachdem Allerhöchstderselbe von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog in dem Dorfe Nohra empfangen worden, in Weimar eingetroffen und in dem Residenzschloß abgestiegen. Die Königin wird am 26sten erwartet, worauf der Tag der Taufe bestimmt werden wird. Der König nebst dem Freiherrn von Riedesel, Letzterer als Landmarschall des Großherzogthums, wird den Prinzen zur Taufe halten. Wegen des erfolgten Ablebens der Großfürstin Alexandra unterbleiben alle Festlichkeiten sowohl bei der Taufe als bei dem Kirchgang.

**Braunschweig,** 27. Aug. Die heutigen „Anzeigen" enthalten folgende Bekanntmachung: „Demnach Wir Uns bewogen gefunden haben, statt des bisher gebräuchlichen Prädikates „Durchlaucht" das Prädikat „Hoheit" für Uns und Unsere Nachfolger in der Regierung von jetzt an anzunehmen, so wollen Wir Solches Unsern sämmtlichen getreuen Unterthanen hiermit zur Nachachtung bekannt machen."

## Oesterreich.

* **Wien,** 28. August. Se. K. H. der Erzherzog Ludwig hat als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers die Regierung während der Abwesenheit des Monarchen übernommen. — Die Nachricht von der zurückgenommenen Resignation Mehmed Ali's von Egypten traf erst nach der Abreise des Fürsten Metternich nach Triest hier ein. Sie kam zur rechten Zeit, denn man hatte hier bereits große Besorgnisse in Betreff der orientalischen Frage gehegt. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel stellen die jüngsten Ereignisse in Alexandria und Cairo als eine förmlich abgemachte Comödie zwischen Mehmed Ali und Ibrahim Pascha dar, obgleich man nicht begreift, warum sie gespielt wurde. Ernsthafter, wenigstens für Frankreich, ist der mit Pottinger abgeschlossene Postvertrag, welchen Mehmed Ali, ohne in Konstantinopel anzufragen, abschloß und der England große Vortheile gewähren soll.

**Prag,** 23. August. Die vier Bullen, welche der Baron v. Rothschild jetzt von Rom mitbringt, enthalten eine Vertheidigung der Juden gegen den vom römisch-katholischen Pöbel ihnen gemachten bekannten Vorwurf, daß sie zu gewissen Zeiten und Zwecken Christenblut brauchten. Bekanntlich ließ sich auch die römische Presse in Deutschland bei dem berüchtigten Prozesse zu Damaskus rücksichtlich des Paters Thomas zu dieser Pöbelansicht hinreißen. Jetzt reinigt der päpstliche Stuhl die Kinder Israel's von dieser Beschuldigung. (D. A. Z.)

## Rußland.

**Von der polnischen Gränze,** 17. Aug. Eben erhalte ich von einem Ereigniß (welches in dieser Ztg. schon früher gemeldet wurde) Kunde, das, sofern es sich bestätigt, nicht ohne erhebliche Folgen vorübergehen dürfte, es heißt nämlich, dem vom Kapitel erwählten und vom Kaiser Nikolaus bestätigten katholischen Bischof von Masovien sei vom heiligen Vater die Confirmation versagt worden. Wie verlautet, ist das diesfällige Breve einem benachbarten Prälaten zur Promulgation übermacht worden, der denn auch nicht versäumt hat, den Bestimmungen Sr. Heiligkeit gemäß, sich zu dem Herrn Bischof zu begeben und ihm den Willen des Kirchenoberhauptes bekannt zu machen, wonach er sich der Ausübung aller bischöflichen Funktionen zu enthalten habe. Ohne Zweifel wird der Bischof als katholischer Priester dem Befehl Folge leisten, ob aber Kaiser Nikolaus geneigt sein werde, einem in den „unfehlbaren" russischen Regierungsorganismus so störend eingreifenden Verfahren des Papstes nachzugeben, dürfte noch sehr die Frage sein. Was darf die katholische Geistlichkeit in den polnischen Landen wagen, und wer wird sich erkühnen, seine Stimme gegen die Anordnungen der Regierung laut werden zu lassen? Wir fürchten, der Widerruf des Bischofs von Chelm und die versagte Bestätigung des Bischofs von Masovien werden der Ausbreitung der griechischen Kirche in Polen eher förderlich als hinderlich sein. (A. A. Z.)

## Großbritannien.

**London,** 24. August. Die Berichte aus den verschiedenen Kriegshäfen enthalten noch keine Angaben, aus denen sich abnehmen ließe, daß die Regierung bereits zu dem Entschlusse gekommen sei, die von vielen Seiten für dringend nöthig erklärte Verstärkung der im aktiven Dienste befindlichen Flotte eintreten zu lassen, indessen deutet Manches darauf hin, daß man sich unter der Hand auf eine möglicherweise plötzlich eintretende Nothwendigkeit der Kraftäußerung vorbereite. So ist z. B. auf allen Kriegswerften des Reichs eine Anzahl gedienter Matrosen engagirt worden, welche als Auftakler gebraucht werden können, so daß, wenn es nöthig werden sollte, eine Anzahl der sogenannten advanced ships segelfertig zu machen, diese Leute die Takelage in Ordnung bringen können, ehe die für den Dienst auf den Schiffen selbst bestimmten Matrosen, denen im gewöhnlichen Laufe der Dinge jenes Geschäft zusteht, in vollständiger Anzahl vorhanden sind, so daß also die Schiffe unverweilt werden in See gehen können, sobald sie ihre volle Mannschaft am Bord haben. Auch wird aus Portsmouth berichtet, daß eine Anzahl von neuen Kriegsbriggs, die vor Kurzem nach einem gemeinschaftlichen Modell gebaut und schon seit einiger Zeit vollkommen bemannt und segelfertig sind, um eine Probefahrt zu machen, noch immer nicht den Befehl zum Absegeln erhalten haben, weil, wie man vermuthet, die Admiralität sich die Mannschaften dieser Schiffe für die etwa nöthig werdende Bemannung größerer Schiffe reserviren will. — Das nach Otaheiti bestimmte Linienschiff „Collingwood" von 80 Kanonen liegt noch immer bei Spithead vor Anker. Gerüchtsweise wurde behauptet, daß der Verzug seines Abganges sich dadurch erklären lasse, daß man es unter Umständen nach dem Mittelmeer statt nach der Südsee zu schicken beabsichtige. Der eigentliche, ohnehin näher liegende Grund dürfte indeß der sein, daß die Regierung das Ende der Unterhandlungen über die otaheitischen Angelegenheiten abwartet, um dem Admiral Seymour möglichst definitive Instruktionen mitgeben zu können.

Sir Robert Peel begab sich gestern zu einer Audienz bei dem Prinzen Albert nach Windsor. Auch hatte er gestern Unterredungen mit dem ersten Lord der Admiralität, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Lord Fitzroy-Somerset, dem Militärsekretär (dem Factotum) des General en chef der Armee.

In Portsmouth will man wissen, daß das Ministerium geneigt sei, auf die letzten Anträge des Capitain Warner (s. unser gestr. Bl.) einzugehen, und daß es eines der alten, nicht mehr seefähigen Linienschiffe, die in dem Medway liegen, bei den Goodwin Sands vor Anker legen lassen werde, damit Capt. Warner es aus einer Entfernung von 5 Miles durch sein Wurfgeschoß vernichte. Es soll dafür gesorgt werden, daß Warner sich auf keine Weise mit dem zu zerstörenden Schiffe in Verbindung setzen könne.

Die neuerdings wieder mehrfach auftauchenden Gerüchte von neuen Unterhandlungen zwischen England und Portugal, um von Letzterem Zollermäßigungen zu erlangen, hatten ein Londoner Haus, Cockburn Gebrüder u. Comp., welches von diesem Gerüchte einen abermaligen nachtheiligen Einfluß, besonders auf den Weinhandel mit Oporto befürchtete, zu einer Anfrage darüber an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt. Es erfolgte auf dieselbe zwei Tage später, am 16ten, die nachstehende Antwort, aus deren diplomatischer, oder vielmehr confuser, Fassung wenigstens so viel hervorgeht, daß jene Gerüchte für jetzt unbegründet sind: „Bureau des Auswärtigen, den 16. August 1844. Meine Herren! Ich bin von dem Grafen v. Aberdeen beauftragt, den Empfang Ihres Schreibens vom 14ten d. M. zu bescheinigen, in welchem Sie um Auskunft darüber nachsuchen, ob die Wiedereröffnung von Negociationen wegen eines Handelsvertrages mit Portugal wahrscheinlich sei, und habe Ihnen in Erwiderung darauf mitzutheilen, daß es Sr. Herrlichkeit nicht bekannt ist, daß Gründe vorhanden seien, anzunehmen, daß diese Unterhandlungen werden wieder eröffnet werden. Ich verbleibe ꝛc. (Unterz.) Canning."

## Frankreich.

** **Paris,** 24. Aug. Gestern trafen die Londoner Times mit ihren für Frankreich höchst ehrenrührigen Artikeln über das Bombardement von Tanger hier ein, und wenn je von einem Ungewitter im Dintenfaß die Rede gewesen ist, so kann heute dieser Ausdruck seine Anwendung finden. Demungeachtet scheint dem unbefangenen Beobachter in diesem Augenblick die politische Lage viel beruhigender, als vor 3 Tagen. Die englischen Blätter haben mehr gesagt, als sie verantworten können und sind durch die gestrigen Mittheilungen, wonach bis zum 9ten nichts auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz geschehen war, vollständig ad absurdum geführt worden. Dies muß Jeder fühlen, dies müssen die Londoner Zeitungen selbst fühlen, und sie werden von dieser Erbitterung zurückkehren. So ist denn allem Anschein nach die gegenseitige höchste Spannung diesseits und jenseits des Canals vorüber, und da man dieselbe, ohne daß die Sehne riß oder der Bogen brach, ausgehalten hat, so kann man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß der gefahrvollste Zeitpunkt vorüber ist. Der Krieg hat sich in den Zeitungsartikeln verpufft und man wird zur Besonnenheit zurückkehren. Mit größerer Ruhe wird man nun auch die Nachrichten aus Afrika empfangen, welche einen neuen Sieg des Marschalls Bugeaud verkünden. Die diesfallsige telegraphische Depesche lautet wie folgt: „**Marseille, vom 22. Aug. Der Gen.-Gouverneur von Algier an den Kriegsminister. Bivouac von Kudiat Abdurrhaman vom 14. August. Indem die maroccanische Armee jeden Tag stärker und drohender für uns wurde, stieß ich am 14ten, zwei franz. Meilen vor ihrem Lager, auf dieselbe. Sie ergriff mit 20,000 Reitern die Offensive in demselben Augenblick, wo die Spitzen unserer Colonnen den Wad Isly passirten. Wir waren von allen Seiten umgeben. Der vollständigste Sieg hat uns**" — (Hier hat ein Nebel die Depesche unterbrochen.) — Man muß gestehen, daß die Depesche an keinem interessanteren Punkte abgebrochen werden konnte, indeß geht doch so viel daraus hervor, daß die Franzosen den Sieg davon getragen haben. Das J. des Deb. fügt auch hinzu: „Obwohl diese telegraph. Depesche unvollständig ist, so kann doch nicht der geringste Zweifel darüber obwalten, daß der vollständigste Sieg die Anstrengungen und den Muth des Marschalls Bugeaud und seiner Armee gekrönt habe. *) Die Höhe von Kudiat Abdurrhaman,

*) Bis jetzt erlauben wir uns an dem außerordentlichen Glanze und der Vollständigkeit dieses Sieges zu zweifeln. Man bedenke, daß das gesammte französische Heer, welches an diesem Theile der marokkanischen Grenze lagerte, nicht mehr als 7000 Mann Infanterie und 1400 Kavaleristen zählte, welche Truppen obenein in 3 Abtheilungen aufgestellt werden mußten, um die verschiedenen Richtungen, aus welchen ein Ueberfall der Marokkaner drohte, zu überwachen, nämlich gegen Süd, Südwest und West. Nimmt man auch an, daß diese 3 Abtheilungen

welche von zwei Seiten der Cavalerie zugänglich ist, ist ein Hügel vor dem Lager von Lalla Maghenia, auf halbem Wege nach Uschda; der äußerste Punkt der algierschen Grenze. Vor ihr fließt ein Bach, der Wad Isly, welcher die Gränze bildet." — Der Semaphore von Marseille meldet unter dem 21. Aug. Gestern ging hier das Gerücht, daß eine telegraph. Depesche, welche in Toulon angekommen ist, „**die Einschiffung von 15 bis 20,000 Mann anbefehle. Diese Truppen sollen nach Algier bestimmt sein, um dort die Truppen zu ersetzen, welche zur Verstärkung der Armee des Marschalls Bugeaud nach der Grenze bestimmt sind.**" — So weit die Nachrichten von dieser Seite. Von der Seeseite ist nichts Neues angelangt als Briefe, die noch von dem Bombardement von Tanger sprechen. Das erste Feuer der Flotte dauerte etwa eine Stunde und zerstörte die unteren Festungswerke der Stadt, denn nach einer Pause folgte die Beschießung der Kashah, bis auch deren Batterien in Trümmern lagen. Die von dem Triton bewirkte Zerstörung der Batterie des Renegaten war in einer halben Stunde vollendet. Die Franzosen zielten sehr gut, von 100 Kugeln trafen etwa 90, während die Marokkaner theils über die Köpfe ihrer Feinde hinwegschossen, so daß man auf den Schiffen die Kugeln pfeifen hörte, theils auch ins Wasser trafen. Von den beiden auf der Flotte getödteten Burschen wurde der eine auf die Brust getroffen, der andere von einer Paßkugel mitten auseinander gerissen. Eine Kugel drang in das Zimmer eines Offiziers, der eben hinausgetreten war. Der Prinz von Joinville meinte dazu: „Der Tod hat Hrn. M. nicht zu Hause gefunden und seine Visitenkarte abgegeben." In dem Journal des Déb. theilt ein Offizier der franz. Flotte in durchaus ruhigem Tone einige Auszüge aus Briefen franz. Seeoffiziere mit, um dadurch den Mittheilungen der englischen Zeitungen zu antworten. Sie sprechen nur von der Bravour des Prinzen und der Mannschaften und fügen hinzu, was auch wohl zu glauben ist, daß die Engländer gar keinen Gefallen daran gefunden hätten. — Was nun die obenerwähnten leitenden Artikel als Entgegnung auf die Aeußerungen und Mittheilungen der englischen Blätter betrifft, so sind sie im Allgemeinen würdevoll und ruhig gehalten, was selbst Gal. Mess. anerkennen muß. Das Journ. des Déb. beginnt: „Die Times haben geglaubt, mit ihrer großen Verbreitung die angeblichen Mittheilungen einiger englischen Offiziere, welche einfache Zuschauer des Bombardements von Tanger waren, unterstützen zu müssen und wir halten uns verbunden, dieselben zu übersetzen. Wenn man darüber erröthen muß, so wird dies wenigstens nicht in Frankreich der Fall sein. Man versichert, daß die Veröffentlichung dieser Umtriebe in England allgemein gemißbilligt worden ist, wir wissen bereits, welchen Eindruck sie in Frankreich machen werden, sie werden keinen Zorn, sie werden Verachtung hervorrufen. Schon erklärt ein Theil der englischen Presse, daß sie solche Gesinnungen theile und protestirt im Namen der königl. Marineoffiziere gegen die unwürdige Sprache, welche derselben beigelegt wird. Wir begreifen recht wohl, daß man sie von diesem Vorwurf zu befreien suchte und würden sehr gern sehen, wenn man uns bewiese, daß sie nicht dabei betheiligt waren." Das Blatt fährt dann fort und sagt, daß die Uebersetzung dieser beklagenswerthen Zeugnisse des Hasses die beste Rache sei; ein ernstdenkendes Volk müsse sich einer solchen Verbindung von Haß und Prahlerei schämen. Wenn man sich darauf beschränkt hätte, die franz. Angriffsweise, ihre Geschicklichkeit im Zielen ꝛc. zu tadeln, so könnte man dies hingehen lassen, aber behaupten, daß es der franz. Flotte und ihrem Admiral an Muth fehlt, sei eine Erbärmlichkeit, über die man nur die Achseln zucken könne. Dagegen ankämpfen zu wollen, würde für eine Beleidigung der Franzosen gelten. Stolz könne man übrigens darauf sein, daß die franz. Zeitungen und überhaupt der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Frankreich bei dieser Veranlassung eine so ruhige, würdige Haltung zeigten, das sei die Achtung, die man sich selbst schuldig sei. Mit Ruhe habe man die Nachricht aufgenommen, ohne Paris zu erleuchten, ohne Gesänge, wie das Rule Britannia anzustimmen. Die Unruhe sei nicht in Frankreich, sondern bei andern Leuten zu Tage gekommen, welche erst gegen die franz. Uebergriffe deklamirt hatten und sich nun über die Mäßigung ärgerten. „Wenn die englischen Seeoffiziere glauben, daß man Tanger so schlecht bombardirt hat", sagt das Journ. des Déb., so kann man es ja noch einmal versuchen und sie noch einmal einladen, es mit anzusehen, vielleicht gefällt ihnen die Wiederholung besser. Wir wissen wahrhaftig nicht mehr, was ein Theil der englischen Presse will, die alle Tage von Erhaltung des Friedens, von Religion, Christenthum und Menschlichkeit spricht und gleichzeitig mit der größten Wuth zu Zwietracht und Krieg aufreizt. Was kann nur die Times veranlaßt haben, diese Briefe mitzutheilen, die gar keine Fakta enthalten, nichts enthalten, als schändliche Schimpfereien, schandbar für die, welche sie geschrieben, auch für die, welche sich zu deren Echo machen." Die englische Regierung, heißt es dann weiter, die freilich dabei nicht betheiligt, auch die größere Masse des englischen Volks nicht, aber alle Anstrengungen beider Regierungen, den Frieden aufrecht zu erhalten, müßten doch vergeblich werden, wenn die Hauptorgane der öffentlichen Meinung fortwährend zur Zwietracht anreizten. Der Globe wünscht, daß seine Leser die Briefe der Times mit kaltem Blute aufnehmen möchten. Die Times sei das Blatt der Wirthshäuser in England, der Homer der niedrigeren Gesinnung. Die übrigen englischen Zeitungen, die aristokratischen Blätter, die Organe der Intelligenz und der Mittelklassen protestiren gegen solchen Ausdruck der englischen Gesinnung, gegen solche anonyme Schmähungen und gegen diese gemeine Sprache. Der Globe glaubt mit dem Standard, daß die Briefe nicht von englischen Offizieren geschrieben wurden; die englischen Offiziere seien wackere Leute, welche selbst ihre Gegner achteten. Nur Feiglinge konnten so von Andern sprechen, wie die Verfasser dieser Briefe; sie auch in Frankreich zu publiziren sei die beste Rache, denn ganz Europa müsse sie verachten. Die ruhige Sprache und Haltung Frankreichs in dieser Zeit beweise am besten, daß Wahrheit und Recht auf seiner Seite seien, daß es wahrhaft den Frieden wolle. Ehrgeiz, Eifersucht ständen ihm gegenüber und ein Blatt, wie die Times, nähre die Leidenschaften nur, um ein Paar Abonnenten mehr zu bekommen. — Neben den Angelegenheiten Marokko's interessirt in diesem Augenblick besonders Egypten. Auch von dort ist eine Depesche von neuerem Datum eingegangen, welche lautet: „Alexandria, vom ꝛc. Nach einigen Tagen der Unschlüssigkeit hat der Vicekönig auf seine Reise nach Mekka verzichtet. Er hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen, und man meldet, daß er nach Alexandria zurückkehren wird." (Wir haben dieses Faktum schon ausführlich in frühern Nummern der Bresl. Ztg. unter „Osman. Reich" gemeldet.)

Was die Differenz mit Otaheiti betrifft, so soll sich plötzlich ein sonderbarer Ausweg gefunden haben. Es ergiebt sich nämlich aus einer der Regierung mittlerweile zugekommenen Depesche, daß Kapitain Bruat die Formen des etwas raschen Verfahrens d'Aubigny's desavouirt und denselben von Otaheiti nach den Marquesasinseln entfernt habe. Kapitain Bruat soll nun nach Paris berufen werden, um über die letzten Vorfälle Erklärungen zu geben, und dieser, die Lage der Dinge wesentlich ändernde Umstand soll nun dem englischen Kabinet in einer neuen Note mitgetheilt worden sein, die, wie man sich hier schmeichelt, eine gütliche Beilegung der Differenz herbeiführen dürfte. — In dem Augenblick, wo England die Einrichtung eines befestigten Comptoirs zu Gabon in Guinea durch die Franzosen beanstandet, läuft die Nachricht ein, daß ein französisches Kriegsschiff, in Folge einer durch die Neger vom Cap Lee-Hoo ihm zugefügten Beleidigung, die Abtretung dieses wichtigen Punktes forderte, und auf die Weigerung der Eingebornen ein Bombardement begann. Die englischen Blätter, die hierüber großen Lärm machen, schreiben dieses fortwährende Umsichgreifen der Franzosen auf der Westküste Afrika's dem vor 18 Monaten stattgefundenen Besuch des Prinzen von Joinville in diesen Gegenden zu.

**Metz**, 20. August. Es heißt, daß der Herzog v. Nemours unsere Stadt oder wenigstens unsere Gegend vor Beendigung der Truppenübungen nicht mehr verlassen werde. Er macht täglich Ausflüge in die Cantonnements, besucht Abends das Theater und geht Sonntags in die Messe. Ohne die wirklich lächerlich detaillirten Berichte des ministeriellen Blattes würde sein Hiersein ziemlich unbemerkt vorübergehen. Ich glaube, daß ihm dies am angenehmsten sein würde, denn er scheint zu geistreich zu sein — wenigstens geht dies aus allen seinen Aeußerungen hervor — um an den Lobhudeleien der offiziellen Journale Geschmack finden zu können. Heute lasen wir in einem derselben, daß vorgestern in der Messe der Herzog „durch seine passende und anständige Haltung, und weil er das Zeichen des Kreuzes gemacht", die Herzen aller Zuschauer gerührt habe ꝛc. Gestern ist der Herzog v. Montpensier hier angekommen. Heute giebt die Stadt den beiden Prinzen und dem offiziellen Publikum einen Ball auf dem Rathhause. Andere Festlichkeiten werden folgen. Daß es da und dort nicht an liberalen, aber gleich wenigbedeutenden Demonstrationen fehlt, versteht sich von selbst. So stimmte die Artillerie der Nationalgarde bei der letzten Parade die unvermeidliche Marseillaise an; ein radikaler Gastwirth, der zugleich Kapitän der Nationalgarde ist, hat seine Entlassung eingereicht, um nicht die Ehrenwache vor dem Prinzen zu beziehen, und die Kammerdiener des letztern (in rother Livrée) sind anfangs für englische Offiziere gehalten, und hier und da mit einem à bas les Anglais begrüßt worden. Seitdem ist wirklich ein englischer Stabsoffizier angekommen (so viel ich weiß, der einzige fremde Offizier), den die Straßenjugend nun umgekehrt, über ihren frühern Irrthum aufgeklärt, für einen Kammerdiener des Prinzen hält und zufrieden läßt. So ist die cordiale entente völlig hergestellt. In einem unserer Journale ist zu lesen, daß ein ministerieller Befehl die Truppenbefehlshaber auffordert, die bei Metz versammelten Truppen vor den Umtrieben und Einflüsterungen der Jesuiten zu wahren! Dieses Gerücht ist wohl erfunden, übrigens noch nicht widerlegt. Die eigentlichen Belagerungsmanöver werden am 1. Sept. beginnen und zwanzig Tage dauern, vorausgesetzt, daß das Wetter es erlaubt. Bis jetzt ist dasselbe sehr ungünstig. Der anhaltende Regen hat den Herzog veranlaßt, den Truppen aus den entfernteren Garnisonen, die auf dem Marsch nach Metz begriffen sind, Estafetten mit dem Befehl entgegenzuschicken, einstweilen dort Halt zu machen wo der Befehl sie trifft. Ist das Regenwetter unangenehm für die Truppen, so ist es traurig für den Landmann, dessen Hoffnungen auf eine reiche Ernte theilweise getäuscht sind. (A. Z.)

## Schweiz.

**Glarus**, 22. August. Der dreifache Landrath hat heute mit entschiedener Mehrheit die von der Standescommission mit dem Nuncius und dem Bischof von Chur geschlossene Uebereinkunft hinsichtlich unserer katholisch-kirchlichen Angelegenheiten angenommen. Nach derselben treten unsere katholischen Gemeinden provisorisch unter das Bisthum Chur zurück; es bleibt uns aber überlassen, später über einen definitiven Verband, namentlich mit dem neu zu errichtenden Bisthum St. Gallen zu unterhandeln. Den im Jahr 1838 wegen Ungehorsams gegen die Regierung und Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt zu Suspension und Landesverweisung verurtheilten Geistlichen (von denen nur zwei, die HH. Pfarrer Tschudi im Alpthal und Reidhaar in Unterwalden, ihre Strafzeit noch nicht ausgehalten haben), wird eine unbedingte Amnestie ertheilt, jedoch haben sie beim Wiedereintritte in ihre Stellen den verfassungsmäßigen Landeseid zu schwören, von welchem die Regierung erklärt, daß derselbe die Rechte der katholischen Kirche in keiner Weise beeinträchtigen solle.

## Lokales und Provinzielles.

⁂ **Breslau**, 30. August. Zur Berathung und Beschlußnahme in der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten waren, salvo errore, 42 Vorlagen aufgezeichnet, darunter 15 Bürgerrechts-Gesuche, 12 Mittheilungen, 2 Anträge auf Geldbewilligungen, 6 verschiedene Verpachtungen, zu denen vorerst die Bedingungen entworfen waren, 3 Bausachen, 1 Wahlantrag, zwei Rechnungssachen. Gegen die Persönlichkeit der Antragsteller um Verleihung des Bürgerrechts war nichts zu erinnern und so viel uns bewußt erhielt einer derselben dieses Recht kostenfrei, einer zu dem ermäßigten, die übrigen aber zu dem vollen Kostensatze. Unter den Mittheilungen befand sich die Erklärung des in der vorhergehenden Sitzung zum unbesoldeten Stadt-Rath gewählten Bürgers und Hausbesitzers Hrn. Carl Friedrich Heymann zur Annahme des Amtes; ferner eine Einladung zur Theilnahme an der auf den 1. September d. J., Vormittags um 8 Uhr, anberaumten feierlichen Einführung des zum Pastor Substitutus an der Kirche zu St. Christophori gewählten General-Substituten Herrn Stäubler — zwei Abschriften der Verhandlungen über die am 17ten d. Mts. stattgefundene Revision der Kämmerei- und Instituten-Kasse

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

---

am obengenannten Tage, an welchem das Treffen geliefert wurde, vereinigt waren, so ist doch diese Gesammtmacht kaum bedeutend genug, um einen vollständigen Sieg über ein feindliches Angriffsheer von 20,000 Reitern (und zwar maurischen Reitern!) zu erringen, und hätten diese 8000 Mann auch Wunder der Tapferkeit gethan, so verhinderte es schon der Umstand, daß die französische Kavalerie nur 1400 Mann zählte, daß die französische Tapferkeit mit einem vollständigen Siege gekrönt wurde. Ferner ist zu bedenken, daß die Depesche selbst sagt, die Franzosen seien von allen Seiten eingeschlossen gewesen; wie sie sich aus dieser fatalen Lage gezogen haben, muß allerdings der detaillirte Bericht uns lehren. In taktischer Beziehung ist hierbei auch zu berücksichtigen, daß die Spitzen der Kolonnen bereits das schützende Gewässer, den Isly, überschritten hatten, als der Angriff erfolgte. — Sollen wir unsere Ansicht über dieses Treffen (welches, wenn es einen vollständigen Sieg im Gefolge hätte, allerdings entscheidend in dieser ganzen Angelegenheit sein dürfte) äußern, so geben wir sie dahin ab, daß die zahlreiche maurische Reiterei mehre heftige Chocs auf das französische Armeekorps gemacht hat, von diesem aber nicht allein kaltblütig empfangen, sondern auch durch gut gerichtete Chargen blutig zurückgewiesen und in Unordnung gebracht worden sei. Wäre nun die französische Kavalerie stärker gewesen, so hätte sie wohl dieses gut berittene maurische Heer vollständig zerstreuen, besiegen, oder nach dem Ausdrucke der früheren wohlbekannten Sieges-Bulletins „vernichten" können; wie vermochten dies aber 1400 französische Kavaleristen gegen 20,000 maurische Reiter ausführen? Ueberdies kennt man ja die Sitte der orientalischen Kavalerie, nach jedem ihrer außerordentlich heftigen Angriffe sich zu zerstreuen, sogleich aber wieder zu sammeln, den Angriff eben so heftig zu erneuern und so denselben immerfort zu wiederholen, bis sie entweder die Linien des Feindes gesprengt, oder durch Verluste zum Rückzuge gezwungen werden. So dürfte sich auch dieser vollständige Sieg der Franzosen nur auf einen gewiß nicht bedeutenden Verlust, den die Marokkaner an Todten und Gefangenen erlitten haben, beschränken.

Red.

Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 31. August 1844.

nebst den dazu gehörigen Abschlüssen. Nach diesen Letztern beträgt

a) bei der Kämmerei die Einnahme für den Monat Juli 28,501 Rthl. 22 Sgr. vom 1. Januar bis ult. Juli aber 333,843 Rtl. 26 Sgr. 7 Pf.; die Ausgabe für den Monat Juli 30,544 Rtl. 13 Sgr. und vom 1 Januar bis Ende Juli 197,547 Rtl. 14 Sgr. Außerdem sind noch geleistet 154,634 Rtl. 9 Sgr. Vorschüsse. Der am Tage der Revision vorhanden gewesene Bestand betrug 52,920 Rtl. 19 Sgr. 2 Pf.

b) Bei der Instituten-Kasse ist die Einnahme vom 1. Januar bis Ende Juli 107,633 Rtl. 28 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe für denselben Zeitraum 78,874 Rtl. 29 Sgr. 7 Pf., der Bestand 28,758 Rtl. 28 Sgr. 6 Pf.

Der wöchentliche Bau-Rapport vom 26. bis 31. August wies nach, daß für den angedeuteten Zeitraum 11 Maurer, 4 Zimmerleute und 145 Tagearbeiter, theils bei dem Bau der Vorder- und Mittelmühle, bei der Pflasterung der Straßen, der Instandsetzung der Straßen außerhalb der Stadt, theils bei der Reinigung der Straßen und Plätze im Innern der Stadt so wie in den Vorstädten beschäftigt werden würden.

Die Geldbewilligungen wurden gefordert für die bauliche Instandsetzung des Polizeigefängnisses und zur Anschaffung nöthiger Utensilien in demselben, — ferner zur Verstärkung einer Etats-Position für die Sparkasse. Beide wurden bewilligt.

Die Verpachtungen umfaßten die Personenüberfuhr über den Stadtgraben an der Kürassier-Kaserne nebst der Schlittschubahn auf demselben, von der Brücke am Schweidnitzer Thore bis zur Obristlieutenant v. Hülsenschen Besitzung, auf 3 Jahre; die Verpachtung der Ziegelei auf dem Gute Riemberg im Wohlauer Kreise auf 6 Jahre; die Verpachtung der Wiese an der rothen Brücke vor dem Nikolaithore; die Verpachtung der Gräserei an den Dossirungen des Stadtgrabens und der Ohle von der Ziegelbastion bis zur Brücke am Ohlauer Thore, nebst der sogenannten Flügelmeisterwiese; die Verpachtung der dem Hospital zu St. Hironymi gehörigen bei Siebenhuben und auf der Tscheppine vor dem Nikolaithore belegenen Aecker auf 6 Jahre; und die Verpachtung resp. den Verkauf des Grundstücks, auf welchem die ehemals städtische sogenannte Rosenthaler Ziegelei stand. Wie vorher erwähnt, lagen vorerst die Bedingungen zur Vermiethung vor, sie wurden nebst den dabei befindlichen Vorschlägen auf vorangegangene Prüfung genehmigt, bis auf die Proposition in Betreff der sogenannten Flügelmeisterwiese, an deren Stelle der Vorschlag trat, dieses Grundstück auf eine gewisse Zeit nicht zu verpachten, sondern dasselbe mit Weiden zu bepflanzen, um einen Faschinenhau zu erhalten, welcher bei den vielen und bedeutenden Uferbauten der Commune noth thut. — Auch mit der auf 6 Jahre festgesetzten Dauer für die Verpachtung der oben erwähnten Hospitaläcker war man nicht einverstanden, sondern wünschte dieselbe nur auf drei Jahre bestimmt und den Bedingungen noch die Klausel beigefügt zu sehen: daß, wenn die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahngesellschaft Theile von diesen Aeckern zum Bau ihrer Bahn bedürfen und deshalb begehren sollte, die Pächter die Abtretung der benöthigten Fläche gegen eine entsprechende Ermäßigung am Pachtgelde sich gefallen lassen müßten. — Von den Bausachen betraf die eine die Pflasterung eines Theils der Wallstraße, womit man sich deshalb nicht einverstanden erklärte, weil eine Verlegung des obern Theils dieser Straße um die Rampe des k. Palais nicht unwahrscheinlich sei, dadurch die auf die Pflasterung des untern Theils jetzt zu verwendenden Kosten aber leicht zwecklos werden könnten, zum andern, weil an dem zu pflasternden Theile überhaupt nur ein einziges Haus liege, die Passage also keine starke wäre, und endlich, weil man sich dem Vorwurfe der Parteilichkeit aussetzen würde, wenn man auf die Neupflasterung einer so wenig frequenten Straße einginge, während man aus Mangel an Mitteln die ebenso nothwendigen und fast noch nöthigeren Pflasterungen anderer mit dreißig und mehr Häusern besetzten Straßen für dieses Jahr ausgesetzt habe. Die zweite Vorlage bezog sich auf die Errichtung einer Rinnsteinbrücke, quer über die äußere Schweidnitzerstraße, zur Aufnahme und Ableitung des Tagewassers, die ebenfalls nicht goutirt wurde, weil sich die Ansicht geltend machte, daß, bevor nicht das vor längerer Zeit schon beantragte Nivellement jenes Stadttheils in Ausführung gebracht sei, die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen und aller andern derartigen Bauausführungen sich nicht beurtheilen lasse. Die dritte Vorlage bezog sich auf den Reparaturbau des schadhaften Ufers an der Mathiasmühle, die darauf bezüglichen Vorschläge wurden genehmigt mit dem Antrage: den Platz, welcher durch das herzustellende Ufer eingeschlossen werde, Seitens der Kommune in Besitz zu nehmen und darüber auf zweckmäßige Weise zu verfügen. — Die Wahl betraf die Ernennung eines Vorstehers für den Klarenbezirk, und fiel auf den Kaufmann Hrn. Habelt. — Die Rechnungssachen waren: die Rechnung von der Verwaltung der Töchterschule zu St. Maria Magdalena pro 1843, und die Rechnungen von der Verwaltung des Bureaukosten- und Unterstützungsfonds der Stadtverordneten, gelegt von dem vormaligen Protokollführer Kaufmann Hrn. Rahner. Die beiden Letzteren kamen zum ausführlichen Vortrage, wurden auf vorangegangene Prüfung als richtig befunden und dem Magistrat zur weitern Verfügung übersendet. Rechnungsleger erhielt die Decharge mit einer Aeußerung des Dankes, für die Sorgfalt und Umsicht, mit welcher er sich der Verwaltung beider Fonds in dem Amtsjahre vom 11. Juli 1843 bis dahin 1844 unterzogen hatte. Die Rechnung des Bureaukosten-Fonds schloß mit einer Ausgabe von 155 Rthl. 6 Pf., es waren also von dem etatsmäßig ausgesetzten 200 Rthl. erspart 44 Rthl. 29 Sgr. 6 Pf. Mit dem aufgewendeten Betrage waren bestritten: die Beheizungs- und Reinigungskosten für die Bureaulokale der Stadtverordneten, die Kosten für bauliche Reparaturen in denselben, die zur Anschaffung der nöthigen Bücher und Schriften, das Buchbinderlohn, Insertionsgebühren und sonstige mit dem Dienst verknüpfte Auslagen. Die Rechnung des Unterstützungsfonds wies eine Einnahme nach von 56 Rthl. 10 Sgr. 5 Pf., bestehend aus dem vorjährigen Bestande c. 20 Rthl. 23 Sgr. 11 Pf., aus den Beiträgen der in die Versammlung neu eingetretenen Mitglieder c. 16 Rthl., und aus einer besondern Sammlung c. 19 Rthl. 16 Sgr. 6 Pf. Davon waren als ein Geschenk an den ehemaligen Kasernen-Inspektor Becker 30 Rthl., als ein dergleichen an den Drechslermeister Kästner 25 Rthl., bei Gelegenheit seines 50jährigen Bürgerjubiläums gegeben worden, mithin als Bestand verblieben 1 Rthl. 10 Sgr. 5 Pf.

---

♂ **Breslau**, 30. August. Gestern Abend gab der hiesige Handwerker-Gesangverein einige Proben seiner Ausbildung im Gesange. Das Publikum, unter welchem sich auch die Chefs der Regierungs-, Polizei- und städtischen Behörden befanden, hatte sich auf die von Herrn Lehrer Muche ergangene Einladung (für Geld fand kein Eintritt statt) in dem Gefreierschen Saale zahlreich eingefunden, ein Beweis, daß man den lebenswerthen Bestrebungen dieses Vereins die verdiente Aufmerksamkeit schenkt. Da eine kritische Beleuchtung der produzirten Leistungen hier ebenso unwesentlich als am unrechten Orte wäre, so mag das allgemeine Urtheil genügen, daß die meisten vierstimmigen Lieder so gut vorgetragen wurden, als man es den Umständen gemäß und nach so kurzer Zeit der Vorübung irgend erwarten konnte. Deshalb war der Beifall der Hörer ein allgemeiner und herzlicher, und galt gewiß eben so sehr den recht erfreulichen Leistungen, als der guten Richtung der Sinnesart und des Gemüthes, welche der Errichtung des Vereines zum Grunde liegt. Möchte sich der Beifall, den dieses Unternehmen fand, auch bethätigen; auf welche Weise er dies zunächst und am zweckmäßigsten könnte, mag ein späterer Artikel zeigen.

---

— * Bei Graß, Barth u. Comp. ist ein Band Gedichte von A. Pohl erschienen unter dem Titel: „Lyrisch, Episch, Satyrisch." Die Grenzboten, welche seit einiger Zeit unseren Zuständen eine freundliche Theilnahme beweisen, behaupten, Schlesien sei zwar reich an Poesie, aber arm an Poeten, in dem Sinne etwa, wie ein Wald arm an Bäumen sein könne: viel krüppelhaftes Strauchwerk, nirgends ein hoher, vollsaftiger Stamm. Wenn nun Hr. A. Pohl diese Behauptung auch nicht umstöße, so zählt er doch keineswegs zu den unbegabten Versemachern, die Apollo im Schweiße ihres Angesichts dienen. In vielen seiner Gedichte spricht sich ein zarter poetischer Sinn aus, und man sieht es ihnen an, daß das Herz dabei war, als sie entstanden. Die leichte humoristische Weise scheint der Individualität des Dichters am meisten zuzusagen, weniger sind die erotischen Lieder gelungen, weil ihnen unzweifelhaft die Heinesche Manier zum Muster gedient hat. Schön sind die ersten acht Verse von: In der Brautnacht der Geliebten. Hie und da finden wir einen Anklang an politische Poesie. Das Gesammturtheil würde lauten: Einfache Gefühle, schlichte Gedanken in meist ansprechender Weise vorgetragen. Eine systematische Anordnung des Ganzen vermißt man ungern. Der Dichter hätte eine strengere Selbstkritik ausüben sollen. A. S.

---

**Breslau**, 28. August. Heute hielt der Verein zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, genannt zur Eintracht, eine allgemeine Versammlung, in welcher über das Wirken desselben in seinem 17. Jahre (1. Juli 1843 bis 30. Juni 1844) von dem geschäftsführenden Vorsteher Hrn. Seitz Bericht erstattet wurde.

Nach diesem Berichte hat der Verein im 17. Jahre 12 Kranke weniger gehabt, als in dem vergangenen sechszehnten*), nämlich 579, von denen 431 von dem Vereinsarzte, 148 theils von andern Aerzten, theils in Krankenanstalten gepflegt wurden. Bei 45 derselben war die Krankheit leicht und vorübergehend, dagegen wurden 534 mit Krankengeld — im Ganzen mit 2247 Thlr. 4 Sgr., folglich jeder Kranke durchschnittlich mit 4 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.; 146 Thlr. 26 Sgr. weniger als im vorigen Jahre — unterstützt.

Dagegen hat die Zahl der Verstorbenen wieder um 4 zugenommen. Während nämlich in dem Vereinsjahre 1840—41 63, 1841—42 58, 1842—43 47 starben, gingen 1843—44 51 mit Tode ab, 1 innerhalb des ersten Jahres seiner Mitgliedschaft, weshalb für 50 Mitglieder 1546 Thlr. an Begräbnißgeldern zu zahlen waren — 260 Thlr. mehr als im vorigen Jahre.

Zu den vorhandenen 2087 Mitgliedern wurden im Laufe des Vereinsjahres 117 neue aufgenommen. Da indeß 51 Mitglieder starben, 14 ausschieden, mithin 65 abgingen, so beläuft sich die Mitgliederzahl am 30. Juni d. J. auf 2139, hat folglich abermals, und zwar um 52, sich vermehrt.

Während 17 Jahren hat demnach der Verein seit dem 1. Januar 1829 5401 erkrankte Mitglieder mit 21,966 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. (eins durchschnittlich mit 4 Thlr. 2 Sgr.), und außerdem mit freier ärztlicher Pflege unterstützt, und seit dem 1. Januar 1828 den Nachgelassenen von 683 Verstorbenen 19,960 Thlr. 15 Sgr. (für jeden einzelnen durchschnittlich 29 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf.) zu deren Begräbniß gezahlt, binnen dieser Zeit also 41,927 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. zu Unterstützungen verwandt.

Die Jahresrechnung zeigt folgenden Zustand des Vereinsvermögens. Vereinnahmt wurden an Kapitalszinsen 270 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., an Antrittsgeldern, Einschreibegebühren und Beiträgen 4163 Thlr. 10 Sgr., an außerordentlichen Einnahmen 55 Thlr. 5 Sgr.; im Ganzen also 4489 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. Hierzu der Bestand vom vorigen Jahre mit 7984 Thlr. 27 Sgr. 6 P., ergab sich eine Gesammteinnahme von 12,274 Thlr. 9 Sgr.

Diese Einnahme wurde verwandt theils zu Beerdigungsgeldern für 50 Verstorbene (1546 Thlr.), theils zu Unterstützung für 534 erkrankte Mitglieder (2247 Thlr. 4 Sgr.); theils endlich zur Besoldung des Arztes, zu Verwaltungskosten, so wie zur Deckung von unvermeidlichen Ausfällen (714 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf.), so daß die Ausgabe im Ganzen 4508 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. betrug, und einen Vermögensbestand von 7766 Thlr. 7 Sgr. übrig ließ, der sich demnach gegen das vorige Jahr um 122 Thlr. 11 Sgr. vergrößert hat.

Gegenwärtig wird die Verwaltung des Vereins von folgenden Mitgliedern geführt:

a) Vorsteher: Gürtlermeister Seitz (geschäftsführender Vorsteher), Elementar-Hauptlehrer Ulrich, Kafetier Arendt.

b) Kassen-Deputirte: Elementar-Hauptlehrer Ritter, Börsenbeamteter Schultz, Saitenfabrikant Wiesner.

c) Vereins-Deputirte: Goldarbeiter Bornowski, Wagenbauer Doll, Lithograph Krone, Schmiedemeister Kunze, Venditor Marks, Züchnermittels-Aeltester Menzel, Tischlermeister Meyer, Kretschmermittels-Aeltester Müller, Drechslermeister Pfitzner, Elementar-Hauptlehrer Sommer, Klempnermeister Thiel, Böttichermeister Winkler.

d) Vereinsarzt: Dr. Spinger.

e) Kassenrendant: Kaufmann Rahner.

f) Vereinsboten: Schneidermeister Bitterling, Schneidermeister Schröder.

Das Vertrauen in den Verein bleibt von Jahr zu Jahr im Zunehmen; es spricht sich aus in der fortdauernd steigenden Zahl seiner Mitglieder, und wird verdient durch die umsichtige und gewissenhafte Verwaltung seiner Vorsteher, welche die an sich geringen Beiträge der einzelnen Mitglieder (jährlich resp. 52 Sgr., 78 Sgr., 104 Sgr. und 156 Sgr.) zu sammeln und zu verwenden verstehen. Solche Vereine sind eine schöne Frucht der Zeit; sie nöthigen zu weiser Sparsamkeit für die Tage der Trübsal, und treten helfend ein, wenn Krankheit dem fleißigen Familienvater die Kraft zur Arbeit raubt, oder sein Tod Ausgaben erfordert, zu denen keine Mittel vorhanden sind. Erst muß der Mensch selber thun, was er vermag; was er nicht vermag, das überläßt er Gott, und sicher nicht vergebens. Das ist eine würdige Armuth; eine unwürdige die, welche, die Hände in den Schooß legend, in fauler Gemächlichkeit von Gott Hilfe begehrt, von seinen Mitmenschen sie fordert. Solcher ist gar nicht anders bei-

*) Vergl. Bresl. Z. 1843 S. 1682.

zukommen, als durch scheinbar grausame Versagung. Dem Verein gehören, wenn wir recht berichtet sind, keinesweges nur solche Personen an, denen der wöchentliche Beitrag nicht schwer wird, sondern auch gar viele von denen, die von dem geringen Wochenlohne auch nur einen Silbergroschen wegzugeben als ein Opfer ansehen müssen; und sie bringen es doch gern. Dringt eine solche Gesinnung immermehr in die ärmere Bevölkerung unserer Stadt ein, so wird diese immer höher gehoben an innerer Tüchtigkeit, und die Masse der arbeitsfaulen wie leichtsinnigen Armen dünner gemacht. Daß dies geschehe, möge dieser Verein wie seine vielen Brüder auch ferner bewirken. J.

Die Provinz beschäftigte sich angelegentlichst mit dem Ausfalle eines Prozesses in zweiter Instanz, welchen Graf Hugo Henckel von Donnersmarck auf Siemianowitz, geliebt und geschätzt in den meisten Kreisen, gewissen noblen Passionen, Tendenzen und Reunions abhold, gegen den Oberlandmundschenk, freien Standesherrn Grafen Henckel von Donnersmarck, den Besitzer immenser Herrschaften, eingeleitet. Sowohl die Persönlichkeiten wie die ungeheure Summe, um die es sich handelt, erregen das Interesse. In erster Instanz (wie es heißt, angebrachtermaßen) abgewiesen, hat Kläger jetzt in zweiter Instanz (der Oberappellationssenat des königl. Kammergerichts hat im Auftrage des Justizministers erkannt) ein Urtel erstritten, durch welches ihm das Recht, den Dominialmitbau zur Hälfte bei den auf dem Territorium der Herrschaft Beuthen bereits eröffneten Galmeigruben, sowie bei allen noch zu eröffnenden auszuüben, für alle Zeiten zugesprochen wird; auch ist der Verklagte für schuldig erachtet, die seit dem Jahre 1813 bezogene Ausbeute heraus zu geben. Man schlägt die jährlichen Revenüen aus einer einzigen der eröffneten Galmeigruben auf 100,000 Thlr., und die zu restituirende Ausbeute möchte einige Millionen Thlr. betragen. (D. A. Z.)

**Namslau**, 24. Aug. Wie es scheint, interessirt man sich auswärts für Pfieg bei weitem mehr, als in der Nähe, und legt dessen Person eine größere Wichtigkeit bei, als sie in der That hat. Das beweisen die vielen erlogenen Anekdoten von ihm und seiner Entweichung. Ich versichere Sie, er sitzt bis heutigen Tages so sicher in Kempen, daß an eine Befreiung von Seiten seiner Genossen gar nicht zu denken ist. Das Entweichungsgerücht rührt von dem Scherze eines Handlungsdieners her (?), der seinem in Breslau conditionirenden Bruder diese Lüge als Neuigkeit mittheilte. Weitere Neuigkeiten über Pfieg kann ich Ihnen nicht mittheilen; seine noch auf freiem Fuße befindlichen Genossen sollen sich bis hinter Pitschen zurückgezogen und unter mehren andern verübten Räubereien auch die Post angefallen, sich jedoch zurückgezogen haben, da die Post stark mit Passagieren besetzt war. — Eine wahre Anekdote muß ich Ihnen noch über denselben mittheilen. Als Pfieg vor ungefähr 8 Jahren wegen eines kleinen gemeinen Diebstahls mit noch einigen andern in unserem hiesigen alten Stockhause saß, welches beiläufig gesagt, nicht zum Besten verwahrt ist, wurden in den benachbarten Dörfern und besonders in Altstadt, dem Herrn Landrath von Ohlen gehörig, mit ungeheuerer Keckheit in der Nacht fette Schöpse aus den Ställen gestohlen, ebenso vermißte der jetzt verstorbene Gastwirth Förderung bedeutende Quantitäten Wein in Flaschen und Fäßchen, ohne daß man den Dieben auf die Spur kommen konnte und am allerwenigsten auf die Inhaftirten Verdacht hegte, bis endlich dieselben ihrer Haft entlassen und man noch große Vorräthe Fleisch und Wein im Gefängnisse vorfand. In der Nacht waren sie durch ein Fenster gewischt, stahlen die Schöpse, schlachteten diese im freien Felde und hingen sie dann im Stockhause in den Rauch, während der Gastwirth Förderung den Wein liefern mußte. Pfiegs Genosse Greiner ist hier allgemein unter dem Namen seines Stiefvaters Knittel bekannt.. (Brieger Anz.)

### Aktien = Markt.

**Breslau**, 30. August. Bei nur sehr geringem Umsatze in Eisenbahn = Aktien haben diese größtentheils ihren gestrigen Cours behauptet.

Oberschl. 4 %. p. C. 113 Br. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. $106\frac{2}{3}$ etw. bez.
Breslau=Schweidnitz=Freiburger 4 %. p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. $102\frac{1}{2}$ Br.
Rheinische 5 % p. C. $77\frac{1}{3}$ Gld.
Cöln=Mindener Zusicherungssch. p. C. $106\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
Niederschl.=Märk. Zusicherungssch. p. C. $108\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Sächsisch=Schles. Zusicherungssch. p. C. $109\frac{1}{3}$ bez.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. 103 Br.
Cracau=Obersch. Zusicherungssch. p. C. $103\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{3}$ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel=Oderb.) Zus.=Sch. p. C. $101\frac{1}{2}$ bez.
Berlin=Hamburg Zusicherungssch. p. C. $110\frac{1}{6}$ Br.
Livorno=Florenz p. C. 112 bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

### Bekanntmachung.

Die schon seit einiger Zeit fällige Zahlung des zweiten Drittels des Beitrags zur Vergütigung der in diesem Jahre stattgefundenen Feuerschäden, à drei Silbergroschen vom Hundert Rthlr. der Versicherungssumme, wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht: daß diejenigen Restanten, welche ihren Beitrag **nicht spätestens bis zum 10. Oktober d. J.** an unsere Institutenhauptkasse einzahlen, es sich selbst beizumessen haben, wenn ohne weitere Anmahnung Zwangsmaßregeln gegen dieselben eintreten.

Breslau, den 22. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenz=Stadt.

# Ferdinand Hirt,

## Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

### Breslau und Ratibor.

In der Universitäts-Buchhandlung von Karl Winter in Heidelberg erscheint so eben:

**Leopold Gmelin,**

Geh. Hofrath und Professor in Heidelberg,

# Handbuch der Chemie.

Vierte umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 17te bis 20ste Lieferung. 15 Sgr., womit die **erste Hälfte** desselben in **drei Bänden**, die **anorganische Chemie** umfassend — beendigt ist. Allen Freunden der Chemie wird dieses gediegene, großartige, wissenschaftlich-gemeinnützige Werk unter Berufung auf folgendes briefliche Urtheil des Herrn Professor Dr. **Justus Liebig** in **Gießen** hiermit aufs Neue empfohlen:

„Jeder der sich mit Chemie beschäftigt, muß gegen den Verfasser mit dem größten Dank „erfüllt sein, für die **unschätzbare Bereicherung**, welche der Chemie in dem „**Gmelin**'schen Handbuche geworden ist. Das Buch macht im Sinne des Wortes eine „ganze Bibliothek entbehrlich, da es in der gedrängtesten Kürze und Vollständigkeit alle „in der Journal-Literatur zerstreuten Thatsachen, welche den Körper der Wissenschaft „ausmachen, systematisch geordnet enthält. Der Fleiß, die Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt „und Geduld des Verfassers erregt die größte Bewunderung. **Ich glaube nicht, „daß eine andere Nation ein Werk aufzuweisen hat, was dem Gmelin**'schen **an die Seite gestellt werden kann**, oder einen Mann, der einen so „großen Umfang von Kenntnissen in sich vereinigt und den Muth und die Kraft zu einer „so kolossalen Arbeit in sich trägt. — Ein solches Werk bedarf keiner Empfehlung. — „**Jeder, der sich nur flüchtig damit bekannt macht, wird es nicht wieder „aus den Händen geben** 2c."

**Gießen**, 24. Juni. Dr. **F. J. Liebig.**

Demnächst erscheint:

**L. Gmelin,** Lehrbuch der Chemie. Zum Gebrauche bei Vorlesungen an Universitäten, in Militairschulen, polytechnischen Anstalten, Realschulen u. s. w., so wie zum Selbstunterrichte. Erste Abtheilung: Die anorganische Chemie. gr. 8. 25 Bogen mit Abbildungen.

Auf beide Werke nimmt Bestellung an: in **Breslau Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt 47, **für das gesammte Oberschlesien** die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin E. A. Stock**.

---

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

# Die Verfassung und Verwaltung

## des preußischen Staates;

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung für die Preuß. Staaten in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung und in deren Fortsetzungen, durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt, unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern und der Polizei, der Finanzen, der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und der Hauptverwaltung der Staatsschulden

von

**L. v. Rönne,** Kammer-Gerichts-Rathe, und **Heinrich Simon,** Stadtgerichts-Rathe.

**8te Lieferung:**

## Supplementband zum Polizeiwesen,

**die Jahre 1841 bis 1844 enthaltend.**

gr. 8. geh. Subscriptionspreis 20 Sgr.

**9te und 10te Lieferung:**

## Das Medizinalwesen des Preuß. Staates.

1ste Abtheilung. gr. 8. geh. Subscriptionspreis 2 Rtlr. 5 Sgr.

Die bereits erschienenen 7 Lieferungen des Werkes **„Polizeiwesen", „Städteordnungen", „Verfassung der Juden"** sind durch hohes Ministerial-Rescript in sämmtlichen Königl. Amtsblättern zur Anschaffung empfohlen worden.

---

# Lokal-Veränderung.

Meine **Buchhandlung** und **Lesebibliothek**, seither Elisabeth-Straße Nr. 4, verlege ich **Montag den 26. Aug.** in mein **neues Lokal** auf die

## Junkernstraße Nr. 7

(Ecke der Dorothengasse, unweit von Herrn Perini).

Mein Lager klassischer u. a. Werke der deutschen und Fremd-Literatur, in geschmackvollen Einbänden, bietet eine reiche Auswahl dar, und wird Alles, was in den Buchhandel schlägt, promptest besorgt. Zugleich erlaube ich mir meine bekannten literarischen Institute, als **Lesebibliothek, Journal- u. Taschenbuch-Zirkel, Bücher-Zirkel** für die neuesten Erscheinungen (deutsch, französisch, englisch) zur fernern geneigten Theilnahme bestens zu empfehlen. Durch mein neues geräumiges Lokal glaube ich eine Annehmlichkeit mehr dem resp. Publikum bieten zu können.

**J. Urban Kern,**

**Buchhandlung und Lesebibliothek, Junkernstr. Nr. 7.**

---

# Lohgärberei- und Lohmühlen-Verkauf.

Wegen Ableben des Lederfabrikanten Johann Hummel soll die bedeutende zu seinem Naßlasse gehörige Leder-Fabrik nebst Lohmühle (letztere den Unterzeichneten jedoch nur zur Hälfte gehörig) und mit dem an die Fabrik grenzenden schönen Garten und Bauplatz (Krakauer Vorstadt, an der Straße nach dem neuen Bahnhofe in Oppeln und nicht fern von demselben gelegen) bald verkauft werden. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten auf portofreie Brief zu erfahren.

Oppeln, den 29. August 1844.

**Die Lederfabrikant Joh. Hummelschen Erben.**

---

Eine bedeutende Sendung der modernsten und besten französischen **Winter-Bukskins** ist bereits angekommen, und ich unterlasse nicht, solche zu den billigsten und reelsten Preisen zu empfehlen.

**H. Stern jun.,**

Albrechtsstraße Nr. 57, im ersten Viertel nahe am Ringe.

---

# Neuerfundene Caoutchouc-Glanz-Wichse.

**von Eduard Rößler in Dresden.**

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den höchsten Glanz annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen, und das Leder fortwährend weich und geschmeidig erhalten. Von dieser Glanzwichse erhielt **die sechste Sendung**, und verkauft die Büchse zu 10, 5 und 2½ Sgr.

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

---

# Bekanntmachung.

Ich mache einem verehrten Publikum ganz ergebenst bekannt, daß ich von Michaelis d. J. an den Wintergarten verlasse und das **Liebichsche Lokal übernehme.** Da es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den guten Ruf dieses Lokals nicht allein zu erhalten, sondern auch zu erhöhen, und sowohl in dem was Küche und Keller bietet, bei möglichster Güte die **billigsten** Preise zu stellen, als auch in Dekorirung des Saales durch Blumen und Gewächse mit jedem andern Etablissement zu wetteifern, so bitte ich ein verehrtes Publikum, dem ich für die mir bewiesene Nachsicht hiermit meinen innigsten Dank abstatte, mir auch ferner sein Wohlwollen zu schenken und zeige allen Denen, welchen das bereits in Umlauf gesetzte Cirkular vielleicht nicht zu Gesicht kommen sollte, ergebenst an, daß ich auch in dem neuen Lokale vom 15. Oktober d. J. bis 1. Mai 1845 ein alle **Mittwoch** stattfindendes **Subscriptions-Concert** arrangiren werde, dessen stete Abwechselungen die mehrfachste Unterhaltung verbürgen, und für welches der Garçon 1, die Familie 2 Thaler pro Winter zu entrichten hat. Listen zur Einzeichnung und Billets zur Empfangnahme liegen bei mir bereit.

**A. Kutzner,** Restaurateur.

---

# Färberei-Verkauf oder Verpachtung.

Wegen Ableben meines Mannes bin ich gesonnen, meine wohleingerichtete Färberei mit massivem Vorder- und Hinterhause, allen dazugehörigen Utensilien und einer großen Rolle, zu verkaufen, oder zu verpachten, wobei ich bemerke, daß in hiesiger Gegend sowohl die Lein- als auch Baumwollen- und Woll-Färberei und Druckerei gleich lebhaft gesucht wird, so wie auch es meiner Färberei nie an Arbeit mangelte. Das Geschäft besteht schon seit **1719** und am Orte befinden sich nur 2 Färber. Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei mir zu erfragen.

Verwittwete **Thum** in Sprottau.

---

### Bekanntmachung.

Zwei alte, neunsitzige Personen-Postwagen werden Mittwoch den 4. September c. Vormittag **11** Uhr, im Posthaltereihofe Antonienstraße Nr. 23, öffentlich verkauft und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Breslau, den 30. August 1844.

Königliches Ober-Post-Amt.

---

### Bekanntmachung.

Nachstehende, zum Fundamentbau des neuen Lazareth-Gebäudes auf dem Bürgerwerder hierselbst erforderlichen Materialien, als:

100,000 Stück Klinker,
30,000 Stück scharf gebrannte Mauerziegeln,
8,000 Kubikfuß gelöschten Kalk,
160 Schachtruthen Mauersand,

sollen durch öffentliche Verdingung beschafft werden, wozu am 9. September früh **10** Uhr ein Licitations-Termin in unserm Dienst-Lokal anberaumt wird. Lieferungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen täglich bei uns eingesehen werden können

Breslau, den 29. August 1844.

Königliche Garnison-Verwaltungen.

Wäcker. Eckert.

---

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 3. März d. J. hier gestorbenen unverehelichten Caroline Fränzel wird die in 4 Wochen erfolgende Vertheilung der Nachlaßmasse unter die bekannten Gläubiger hierdurch bekannt gemacht: Striegau, den 23. August 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

---

### Warnungs-Anzeige.

Der Knecht Joseph Schoppa aus Groß-Strehlitz ist wegen Raubes und Veruntreuung durch zwei gleichlautende, demselben am 30. April und 19. August c. eröffnete Erkenntnisse des königl. Oberlandes-Gerichts zu Ratibor, nächstdem bereits früher gegen ihn ausgesprochenen Verluste der preußischen National-Kokarde, aus dem Soldatenstande ausgestoßen, und zur Verwaltung öffentlicher Aemter für unfähig erklärt, ferner zu einer körperlichen Züchtigung von vierzig Peitschenhieben in zwei Raten, denen für den Fall der Züchtigungsunfähigkeit zwei Monate Zuchthaus zu substituiren, und endlich zur Einsperrung in eine Besserungsanstalt bis zur erfolgten Begnadigung, auf welche vor Ablauf von 14 Jahren nicht anzutragen, rechtskräftig verurtheilt worden. Dies wird zur Warnung hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Ujest, den 24. August 1844.

Fürstlich Hohenlohe'sches Kriminal-Gericht.

Fischer.

---

### Bekanntmachung.

Die Ausschließung der Gütergemeinschaft betreffend.

Der Tuchfabrikant Heinrich Reckzeh und die separirte Balkow, Juliane geborne Zimmerling, früher verwittwete Schober, hierselbst, haben mittelst Ehevertrages vom 10. u. 24. d. M. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 24. August 1844.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

---

### Brettwaaren-Verkauf.

Auf der hiesigen königl. Brettmühle sollen folgende kieferne Schnittwaaren von 16' Länge als: 3 Schock 5/4zöllige Bretter, 2 Schock 1-zöllige Bretter, 7 Schock gute Randbretter, 4 Schock geringe Randbretter, 4 Schock Dachlatten, 4 Schock ganze Schwarten, 1 Schock 13 Stück Schwarten-Stücke, und auf der Schätzke-Mühle 48 Stück 5/4zöllige Bretter, Zinsschnitt derselben vom Jahre 1844, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung am Donnerstage als den 12. September c., Nachmittags 3 Uhr, verkauft werden. Die speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Katholisch-Hammer, den 27. August 1844.

Königliche Forstverwaltung.

---

### Die Tapeten-, Bronce- und Polster-Waaren-Handlung des August Glasemann,

Schuhbrücke Nr. 8, 1. Etage,

empfiehlt eine große Auswahl persönlich in Berlin und Hamburg eingekaufter Meubles, als Sopha und diverse Lehn-Stühle zu äußerst billigen Preisen.

---

### Bekanntmachung.

Aus den Schutz-Revieren Grochowe, Klein-Graben, Kuhbrücke, Lahse, Deutsch-Hammer, Briesche, Ujeschütz, Frauenwaldau, Burdey, Pechofen und Waldecke der königl. Oberförsterei Kath.-Hammer und zwar aus den Jagen 8. 9. 28. 31. 10. 29. 30. 36. 95. 77—79. 64. 55. 67. 68. 98. 119—122. 99. 100. 86—91. 74. 76 150. 132. 133. 182. 193. 187. 188. 173. 142. 145. 146. 147. 161—166. 179, und von der Ablage hierselbst sollen:

1) Bau- und Nutzhölzer: 2 kieferne Klötzer und 11 kieferne Stück Bauholz; 2) Brennhölzer: a) trockene aus dem Jahre 1843: 14 Klaftern Buchen Scheit, 3 Kl. Erlen Scheit, 14½ Kl. Aspen Scheit und 44¾ Kl. Kiefern Scheit; b) frisch eingeschlagen aus dem Jahre 1844; 59½ Kl. Eichen Scheit, 33¾ Kl. Eichen Knüppel, 7½ Kl. Eichen Stock, 25 Kl. Buchen Scheit, 7 Kl. Buchen Knüppel, 4½ Kl. Buchen Stock, 11 Kl. Birken Scheit, 3 Kl. Birken Knüppel, ½ Kl. Erlen Knüppel, 4½ Kl. Aspen Scheit, 3½ Kl. Aspen Knüppel, 418¾ Kl. Kiefern Scheit, 97 Kl. Kiefern Knüppel, 36 Kl. Kiefern Stockholz am Donnerstage den 12. September c. von früh 8 Uhr ab bis Mittag 12 Uhr im Gasthofe zu Grochowe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen werden beim Termine selbst bekannt gemacht werden.

Kath.-Hammer, den 27. August 1844.

Die Königl. Forstverwaltung.

---

### Auktion.

Am 2. Septbr. c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird die Auktion

von sächsischen Strumpfwaaren, weißer Leinwand, Kleider-Kattunen, Merinos, Thibets 2c.,

im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, fortgesetzt.

Breslau, den 29. August 1844.

**Mannig**, Auktions-Kommissar.

---

### Auktion.

Am 4. Septbr. c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, folgende Gegenstände, als:

ein Zelt, 6 große neue Waagebalken, Tischwäsche, Kleidungsstücke, Betten, Meubles und allerhand Vorrath zum Gebrauch,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. August 1844.

**Mannig,** Auktions-Kommissar.

---

### Auktion.

Am 5. Septbr. c., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

ein Lager von Tisch-, Bett- und Handtücherzeugen, so wie von Kleiderleinwand,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. August 1844.

**Mannig**, Auktions-Commissar.

---

### Auktion.

Trockene kieferne, fichtene und eichene Bretter und Bohlen, in Parthien, sollen

am 5. Septbr. c., Nachmittags 3 Uhr, Matthiasstraße Nr. 53, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. August 1844.

**Mannig,** Auktions-Commissar.

---

### Schmiede- und Gußeisen-Verkauf.

Mittwoch, den 4. September, Nachmittags 3 Uhr, sollen an der Leichnamsmühle-Brandstelle vor dem Sandthore, Mühlwellringe, Blattzapfen, Reifen, Schienen, Gitter 2c. und starke Ketten, sowie mehrere mit Eisen gebundene Büten, im Wege der Versteigerung gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 30. August 1844.

---

### Bekanntmachung.

Der Wagenbauer Doll auf der Hummerei hat es für gut befunden, eine mir bestimmte Arbeit deshalb an sich zu nehmen, weil er seit mehreren Jahren das Lokal meines verstorbenen Namensvetters Linke als Miether besitzt. Da ich Jedem gern das Seine lasse, mir das Meine aber auch gern bewahren möchte, so mache ich einem hohen Adel und verehrten Publikum ganz ergebenst bekannt, **daß ich der einzige Wagenbauer meines Namens in Breslau** bin.

**G. Linke,** Büttnerstraße Nr. 32.

**Heute, Sonnabend, zur Erholung in Pöpelwitz: großes Trompeten-Konzert.**

**Alle Sonntage zur Erholung in Pöpelwitz**

## Militär-Concert.

## Zum Ernte-Fest

Sonntag den 1. Septbr. ladet ergebenst ein:
**Zwirner**, Gastwirth,
Mathiasstraße Nr. 38, im Weinberg.

## Zum Ernte-Fest

und Garten-Concert auf Sonntag den 1. September ladet ergebenst ein:
**Quittau**, im Kretscham zu Morgenau.

## Federvieh-Ausschieben

Montag den 2. September, wozu ergebenst einladet: **Woisch**, Cafetier, Mehlgasse 7.

**Zum Erntefest**

Sonntag den 1. Septbr. ladet ergebenst ein:
**Seifert** in Groß-Grüneiche.

## Fleisch- u. Wurstausschieben

nebst **Konzert** auf heute den 31sten August ladet ergebenst ein:
**J. Seiffert**, Dom Großkretscham.

Zu dem heutigen

## Fleisch- u. Wurstausschieben

und Abendbrot ladet ergebenst ein:
**A. Krebs** im Kreuz.

## Zum Weizenkranz

Sonntag den 1. Septbr. ladet ergebenst ein:
**Siebeneicher**, Gastwirth in Lilienthal.

## Zum Weizenkranz

auf Sonntag den 1. September ladet ergebenst ein: **Boldt**,
Cafetier in Grüneiche an der Oder.

**Zum Federvieh-Ausschieben**

heute Sonnabend den 31. August ladet ergebenst ein: **Saft**,
Ohlauer Thor im Hankegarten.

Zum **Enten-Ausschieben** auf Honneurs Montag den 2. September ladet ergebenst ein:
**Seifert** in Groß-Grüneiche.

Zum **Ernte-Feste** in Pirscham ladet diesen Sonntag recht höflich ein:
**Weber**, Cafetier.

Da morgen, Sonntag den 1. Septbr., in Hundsfeld Messe ist, so verfehlt nicht darauf aufmerksam zu machen, das eine kleine Viertelmeile davon entlegene Gerlitz zu besuchen: **der Brauer** in Gerlitz auf der grünen Wiese.

## Pensions-Anzeige.

Eine Dame wünscht einige Mädchen in Pension zu nehmen, wo nächst gewissenhafter Sorgfalt für das Wohl der Anvertrauten, jeder Schulunterricht, mit Inbegriff der französischen wie englischen Sprache, gelehrt, und auch Privatunterricht ertheilt wird. Näheres durch Hrn. Kaufmann **Winckler**, Schmiedebrücke Nr. 36.

Da ich jetzt wieder einige Zeit hier bleibe, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen. Portraits zur Ansicht in meiner Wohnung: Neumarkt Nr. 2.
**Ph. Hoyoll**, Portraitmaler,
v. d. Akad. zu Düsseldorf.

**Kapital-Anzeige.**

20,000 Rthl. sind auf Dominial-Güter in Nieder-Schlesien, auf hiesige Grundstücke, ganz oder getheilt sofort oder zu Termin Michaeli zu vergeben durch das Adreß-Bureau im alten Rathhause.

## Lichtbilder-Porträts

werden **täglich** von 8 bis 4 Uhr sowohl bei **trübem** als bei **hellem Wetter scharf** und **klar** angefertigt; **Sizzung 10 bis 20 Sekunden.**
Gebrüder **Lexow**,
Gartenstr. Nr. 16, im Weißgarten.

## Wein-Empfehlung.

Da ich gesonnen bin, mein Wein-Geschäft binnen Kurzem aufzugeben, so offerire ich einem hochgeehrten Publikum mein noch bedeutendes Weinlager in allen Gattungen, sowohl im Ganzen wie im Einzelnen, **zu herabgesetzten Preisen** zur gefälligen Abnahme.
**Clara Wysianowska**,
Ohlauerstraße im Rautenkranz, Nr. 8.

Ein Kaufmann wünscht unter sehr billigen Bedingungen die Buchführung und Korrespondenz für mehrere große Werkstätten der hiesigen Bürgerschaft zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Gräupner Scheffler, Schmiedebrücke Nr. 65.

☞ 2000 Thlr., voll oder getheilt, und 1750 Thlr. können gegen sichere Hypotheken zu Michaelis c. auf städtische oder ländliche Grundstück ausgeliehen werden. Näheres Ring Nr. 48 bei **C. Hennig.**

Grünberger Weinessig zum Einlegen der Früchte ist billig zu haben in der Essig-Niederlage Schmiedebrücke Nr. 37.

**2 Thlr. Belohnung.**

Es ist aus der Kürassier-Kaserne ein junger gelber Bulldogg mit weißer Zeichnung verloren worden. Wer denselben Officier-Zimmer Nr. 2 daselbst abgiebt, erhält obige Belohnung.

**Vorläufiger Avis.**

Binnen Kurzem erhält die Handlung des Herrn **Eduard Groß** in Breslau ein bedeutendes Lager von unsern Parfümerien und Toilettenseifen, und erlauben uns besonders auf unsere **Königsseife**, reine und parfümirte Cocosseifen, **Pomaden in diversen Gerüchen in kleinen Pots** und **Patent-Riechkissen** aufmerksam zu machen.
Die königl. sächs. concess. Parfümerie-Fabrik von **Friedrich Jung u. C.** in Leipzig, Inhaber der großen silbernen Preis-Medaille.

Nächste Michaeli wird für einen **sittlichen, moralischen** und mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüsteten Knaben, im Alter von 15—16 Jahren, eine **Lehrlingsstelle** in einer **Buchhandlung** offen. — Hierauf Reflektirende erhalten auf frankirte Briefe unter Adresse A. B. C. poste restante **Liegnitz**, nähere Auskunft. — Um gleichzeitige gefällige Beifügung des Schulzeugnisses und einer Probe-Handschrift des Knaben wird gebeten.

Einem jungen Mann, welcher sich dem Tapisserie-Geschäft widmen will, wird eine Lehrlingsstelle nachgewiesen in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des
**Eduard Röhlicke**,
am Ringe an der großen Waage.

**Haus-Verkauf.**

Ein unweit des Tauenzienplatzes gelegenes Haus nebst Garten, ist im Preise von 10,000 Rthlr. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

**Sächsische**

## Möbel-Damaste

so wie dergleichen Bettdecken und Kaffee-Servietten in den schönsten Farben und neuesten Dessins erhielt wieder eine bedeutende direkte Sendung und empfiehlt billigst:
**Carl Helbig**, Schmiedebrücke Nr. 21.

## Mutter-Schafe.

50 Stück zur Zucht taugliche, an Sommer-Lammung gewöhnte Mutter-Schafe, stehen auf dem Freigute zu Neukirch, eine Meile von Breslau, zum Verkauf. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.
**Albrecht.**

**Anzeige.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die ehemalige **Neumann**'sche **Kafee- u. Schankwirthschaft**, Bürgerwerder, Werderstraße No. 34, übernommen habe u. ersuche ein geehrtes Publikum mich mit seinem gütigen Besuch zu beehren; indem ich zu jeder Tageszeit mit warmen u. kalten Speisen u. Getränken von bester Qualität, bei prompter Bedienung und billigen Preisen aufzuwarten bemüht sein werde.

Montag den 2. September findet die Einweihung meines Lokals statt, wobei ein großes Silberausschieben gegeben wird, zu welchem um recht zahlreichen Besuch bittet
**Gottlieb Grubert**, Cafetier,
vorm. **Neumann**,
Bürgerwerder, Werderstr. Nro. 34.

## Himbeer-Saft

in Flaschen à 5 u. 10 Sgr.

## Gebirgs-Preiselbeeren,

in gleich schöner Qualität wie voriges Jahr, offerirt in Fässern und ausgewogen:
**Carl Straka**,
Albrechtsstraße Nr. 39, d. K. Bank gegenüber.

## Obst-Verkauf.

Auf dem zur Erb-Scholtisei zu Ober-Wilxen bei Lissa gehörigen Kirschberge, sollen künftigen Mittwoch als den 4. September, Vormittag 10 Uhr, eine bedeutende Quantität Aepfel und Pflaumen meistbietend verkauft werden.

Eine Parthie 6/4 br. und 8/4 br. gute rohe **Drilliche**, welche sich besonders zu Mehl-Säcken eignen, so wie auch dergleichen fertige Säcke, empfehlen billigst:
**Julius Jäger und Comp.**,
Ohlauer Straße Nr. 4.

Ein Kleiderschrank von Kirschbaum-Holz, ganz modern gearbeitet und ein dergleichen Wäschschrank, nebst einem Familien-Billard, 8 Fuß lang und 4 Fuß breit, mit allem Zubehör, steht zu verkaufen beim Tischler
**Mayer**, Hummerei Nr. 17.

**Zu vermiethen und Term. Michaeli d. J. zu beziehen.**

1) Reuschestraße Nr. 63 eine Stube, zu einem Comtoir sich eignend, nebst 2 Kellern.
2) Ohlauerstraße Nr. 77 ein kleiner Stall.
3) Rosenthalerstraße Nr. 8 eine Wohnung von 2 Stuben 2c.

Das Nähere im Geschäftszimmer des Kommissionsrath **Hertel**, Reuschestraße Nr. 37.

## Kunst-Anzeige.

Antike Möbel, dabei ein ausgezeichneter zweithüriger Kleiderschrank, 300 Jahr alt, mit 5 Säulen, vielen prachtvollen eingelegten Figuren und Bildern, und mit der zartesten Bildhauerkunst geziert. Oelgemälde von berühmten Meistern sind zum Verkauf aufgestellt.
Die Anweisung: Stockgasse Nr. 31, im Gewölbe.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlagsschein Litt. B., Fol. 429, Nr. 2, pro 1844, über 2 Ballen unbearbeitete Tabaksblätter LO. 121/122 und 2 Säcke gleichen Inhalts LO. 123/124 abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem Kgl. Haupt-Steueramte oder der unterzeichneten Handlung binnen 8 Tagen abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlageschein mortificirt werden wird.
Breslau, den 30. August 1844.
**Reinhold Hertzog.**

Ein **Allodial-Rittergut** in der Lausitz mit einem Areal von 4300 Morgen Acker, Wiesen, Hutung und Forst ist wegen Abwesenheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Die nähern Bedingungen theilt der Herr Jacobi auf Nieder-Zibelle bei Muskau mit, an welchen sich Käufer in portofreien Briefen oder persönlich wenden wollen.

Ich bin gesonnen, meine Brandstelle zu Landeshut zu verkaufen, worauf der mit hypothekarischer Grundgerechtigkeit belegene Gasthof **„zum goldenen Löwen"** gestanden hat. Derselbe liegt am Ringe zunächst der Post, und eignet sich zum Aufbau eines recht geräumigen Gasthofes, und gehören auch noch einige zwanzig Scheffel Land nebst massiver Scheuer dazu. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.
**F. Eckold**, Gastwirth zu Landeshut.

## !!! לולבין und אתרוגים !!!

sind im **Ganzen**, à Kiste zu 25 Stück, wie im **Einzelnen** aufs **billigste vorräthig** bei **M. L. May**, Carlsstraße Nr. 21.

1200 Scheffel wohl conservirten gelben Weizen, von guter Qualität offerirt zu Samen das Dominium Rux bei Breslau. Bestellungen darauf werden recht bald erbeten.

Ein in Federn hängender und wenig gebrauchter Jagdwagen steht zum Verkauf: Neue Kirchgasse Nr. 12, Nikolaithor.

Ein 20 flammiger **Kronleuchter**, gebraucht, jedoch in gutem Zustande, ist zu verkaufen in der Lampenfabrik von T. Stahl, Albrechtsstraße Nr. 53.

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz ist Albrechtsstraße Nr. 37 zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen.

**Tauenzienstrasse Nr. 31 B. zum Kometen** ist Term. Michaeli eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Mittelkabinet, Kochstube, Entree und dem nöthigen Beigelass zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer ebendaselbst.

☞ **Zu vermiethen**

und bald zu beziehen ist auf der Altbüßerstr. Nr. 12, neben der königl. Bank, der Kirche gegenüber, im 2ten Stock vorn heraus, eine große herrschaftlich meublirte Stube. Näheres daselbst.

Altbüßerstraße Nr. 24 ist im zweiten Stock vorn heraus eine Stube ohne Meubel an einen oder zwei Herren zu vermiethen, nöthigenfalls auch bald zu beziehen.

Von Michaelis ab ist Matthiasstraße Nr. 8, par terre, links, eine freundliche, gut meublirte Wohnung von einer Stube und anstoßendem Kabinet 2c., und daselbst im dritten Stock eine geräumige meublirte Stube mit Küche 2c. zu vermiethen.
Nähere Auskunft par terre rechts in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr.

☞ Zwei große gut meublirte Zimmer nebst einem Klavier zur Benutzung, sind Carlsstraße Nr. 38, 2 Stiegen vornheraus, gleich oder zu Michaeli bis Ostern zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 72 ist ein gut meublirtes Zimmer nebst Kabinet bald zu beziehen.

**Angekommene Fremde.**

Den 29. Aug. Hotel zum weißen Adler: Hr. Kammerherr Gr. v. Zedlitz a. Rosenthal. HH. Gutsbes. Gr. v. Kwilecki a. Kwilc, Gr. v. Poninski a. Wreschen, v. Przybislawski u. v. Szmozinski a. Warschau. Hr. General v. Gagarin aus Petersburg. Gutsbesitzerinnen Gräfin v. Strachwitz a. Arnoldsdorf, Karwicka a. Polen. Hofschauspielerin Schneider, HH. Stallmeister Sachse u. Kaufl. Jakobi a. Berlin, Wirz a. Constanz. Hr. Particulier von Bülow aus Stettin. Herr Musik-Director Gené a. Danzig. — Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsbesitzer Graf von Zedlitz-Trützschler a. Romberg, Oberst v. Skorzewski a. Szczurn, Gr. v. Skorzewski a. Lubostron, Gr. v. Zamoyski a. Warschau, Ritter v. Kulikowski a Uhrynow. Hr. Gutpächt. Koppy a. Raduchowo. Hr. Postmeister Mauve aus Neisse. HH. Lieuts. v. Petery aus Berlin, v. Werder a. Potsdam. Hr. Kaufm. Brewer a. Köln. Hr. Maschinenbauer Cooper a. England. Hr. Lehrer Bentkowski a. Krakau. Hr. Student Przyborowski aus Galizien. — Hotel de Silesie: HH. Criminalgerichts-Director v. Schrötter u. Kaufleute Lohr aus Berlin, Freyer aus Lomatzsch. Hr. Gutsbes. v. Rulkowski aus Jaguczewitz. Hr. Reg.-Haupt-Kassen-Kassirer Keyl a. Posen. Herr Decon. Jesnitzer a. Grabow bei Stettin. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Justizrath Treutler a. Oppeln. Hr. Maler Mattis a. Schmiedeberg. HH. Kaufl. Schwartz aus Lübeck, Flemming a. Magdeburg. — Hotel zum blauen Hirsch: Baronin v. Stosch a. Neisse. Fr. v. Siegroth a. Brieg. HH. Kaufl. Seidel a. Bolkenhain, Hornisch a. Reichenbach, Dzielnitzer u. Rößler a. Bernau, Dzielnitzer a. Ratibor. Hr. Lehrer Rust a. Glogau. Hr. Hausbes. Kuhn a. Krappitz. Hr. Amtsverwalter Pessel a. Slupna. Hr. von Manbrovius a. Glatz. — Hotel de Saxe: Fr. Gutsbes. v. Jaraczewska a. Jaraczewo. HH. Gutsbes. Scholz a. Bernstadt, Stachelbrandt a. Robelwitz. Hr. Oberamtm. Biebrach a. Trebnitz. Hr. Gutspächter Schultz a. Posen. — Zwei goldene Lowen: Herr Glashüttenbes. Ebstein a. Czarnowanz. HH. Kaufl. Sachs aus Guttentag, Harzfeld aus Castel. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. v. Biernawski a. Ocioncz. — Goldene Löwe: Schauspielerin Müller aus Schwerin. — Goldene Baum: Hr. Gutspächter Scholz a. Walkawe. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Töpffer a. Maltsch. Hr. Kaufm. Gurrmann a. Thorn. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Hirschfeld a. Neustadt, Schmidt a. Zilenzig, Lande a. Czenstochau.

Privat-Logis. Hummerei 2: Hr. Kaufmann Hirsch aus Bromberg. — Albrechtsstr. 39: Hr. Gutsbes. v. Krzywoszewski a. Polen. Hr. Hütten-Unternehmer Schnackenberg aus Malapane. Fr. Gutsbes. v. Busse a. Marchwitz. Hr. v. Kämpff a. Schmieneberg.

## Geld- & Effecten-Cours.

**Breslau, den 30. August 1844.**

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | — | $95\frac{1}{2}$ |
| Friedrichsd'or | — | $111\frac{1}{3}$ |
| Louisd'or | $111\frac{1}{2}$ | — |
| Polnisch Courant | — | — |
| Polnisch Papiergeld | $98\frac{1}{4}$ | — |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | — | $105\frac{1}{6}$ |

| Effecten-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{12}$ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 90 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{6}$ | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | $4\frac{1}{2}$ | 95 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | $104\frac{1}{2}$ | — |
| dito dito dito | $3\frac{1}{2}$ | $99\frac{3}{4}$ | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | $3\frac{1}{2}$ | $101\frac{1}{6}$ | — |
| dito dito 500 R. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 104 | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | 100 | — |
| Disconto | | $4\frac{1}{2}$ | — |

## Universitäts-Sternwarte.

| 28. August. 1844. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | feuchtes niedriger. | Wind. | | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27" 8, 16 | + 12, 0 | + 7, 8 | 1, 8 | 29° | S | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | 8, 28 | + 12, 0 | + 10, 1 | 2, 6 | 81° | W | " |
| Mittags 12 Uhr. | 8, 50 | + 12, 2 | + 11, 0 | 3, 9 | 83° | W | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 8, 74 | + 12, 4 | + 11, 2 | 3, 7 | 70° | NW | " |
| Abends 9 Uhr. | 9, 26 | + 12, 2 | + 10, 0 | 0, 9 | 77° | W | " |

Temperatur: Minimum + 7, 8 Maximum 11, 2 Oder + 12, 6

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

| Stadt. | Datum Vom | Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf. | Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf. | Roggen. Rl. Sg. Pf. | Gerste. Rl. Sg. Pf. | Hafer. Rl. Sg. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldberg | 17. August. | 1 28 — | 1 16 — | 1 4 — | 1 — — | — 20 — |
| Jauer | 24. August. | 1 27 — | 1 14 — | 1 5 — | 1 2 — | — 20 — |
| Liegnitz | 23. August. | — — — | 1 16 — | 1 3 4 | 1 1 4 | — 21 — |